Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung
und Wohnen

Berlin

Auswertungsbericht zur Online-Beteiligung

Stadt behutsam weiterbauen im Blankenburger Süden

Diskussion zu drei Entwicklungsalternativen vom
3. bis 31.03.2018 auf mein.berlin.de

Impressum

Im Auftrag von:
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
Referat IV D Wohnungsneubau – Projektmanagement und Bauleitplanung
Württembergische Straße 6, 10707 Berlin

Ulf Gerlach (Ulf.Gerlach@SenStadtWohn.berlin.de)
Anja Menzel (Anja.Menzel@SenStadtWohn.berlin.de)

Dieser Auswertungsbericht wurde erstellt durch:
Zebralog GmbH & Co. KG
Chausseestraße 8, 10115 Berlin

Bearbeitet durch:

Svenja Bötticher (boetticher@zebralog.de)
Maria Brückner (brückner@zebralog.de)
Dilan Erkisi (erkisi@zebralog.de)
Laura Höss (hoess@zebralog.de)
Lukas Worgull (worgull@zebralog.de)

Berlin, den 8. August 2018

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 4
Ziel der Online-Beteiligung 4
Ziele des Auswertungsberichts 4
Projektausblick 5
2. Vorstellung der Webseite 6
Aufbau der Online-Beteiligung 6
Wie konnte man sich beteiligen? 7
Bewerbung 8
Moderation 8
Umgang Kommentare Auftaktarena 8
3. Die Online- Beteiligung in Zahlen 9
4. Methodik 10
5. Inhaltliche Auswertung 13
5.1 Deutliche Ablehnung der vorgeschlagenen Entwicklungsalternativen 13
5.2 Kurz und knapp: Die „Hauptaussagen“ der Online-Beteiligung 13
5.3 Der Blick auf die Teilräume 17
5.4 Der Blick auf einzelne Themen 19
5.4.1 Verkehr 19
5.4.2 Freiraum und Ökologie 35
5.4.3 Wohnen 39
5.4.5 Eingriffe in Eigentums-, Miet- und Pachtverhältnisse 45
5.4.4 Potenziale für die Stadtentwicklung 49
5.4.6 Klima und Klimaschutz 57
5.4.7 Soziale Infrastruktur 59
5.4.8 Regenwassermanagement 62
5.4.9 Gewerbe 63
5.4.10 Abhängigkeiten und Phasen 65
6. Fazit 66
7. Evaluierung der Online-Beteiligung 67
Evaluierung des Formates der Online-Beteiligung zum Blankenburger Süden 67
Feedback der Teilnehmenden zur Online-Beteiligung 68

1. Einleitung

Zwischen Blankenburg und Heinersdorf soll ein neues Stadtquartier – der so genannte Blankenburger Süden – entstehen. Für die derzeit landwirtschaftlich genutzte Kernfläche wird in **Vorbereitenden Untersuchungen** überprüft, ob dort bis zu 6.000 Wohneinheiten (im folgenden WE) realisiert werden können. Für angrenzende Flächen werden aus der gesamtstädtischen Notwendigkeit heraus weitere Baupotentiale sowie dessen Verkehrsanbindung und Einbindung in die Nachbarschaft geprüft.

Im Jahr 2017 wurden von den beauftragten Planungsbüros drei sogenannte **„Entwicklungsalternativen"** erarbeitet, die mögliche Szenarios aufzeigen, wie sich das Gebiet im Berliner Nordosten entwickeln könnte. In der **Auftaktarena** am 3. März 2018 in der Festen Scheune Buch wurden diese drei ersten Vorschläge für eine mögliche Entwicklung des Blankenburger Südens der Öffentlichkeit vor Ort vorgestellt. Die Auftaktarena bildete gleichzeitig den Start für eine vierwöchige Online-Beteiligung (3. März bis 31. März 2018) auf der Beteiligungsplattform mein.berlin.de. Dort konnten Hinweise zu den drei Alternativen A, B und C, zu grundsätzlichen Zielen und zum Prozess (Lob und Kritik) gegeben und untereinander diskutiert werden. Auftaktarena, Online-Beteiligung sowie eine Bürgerwerkstatt am 5. Mai 2018 markieren den Einstieg in die Bürgerbeteiligung zur fachlichen Planung im Projekt „Stadt weiterbauen im Blankenburger Süden".

Ziel der Online-Beteiligung

Ziel der Online-Beteiligung war es, die drei Entwicklungsalternativen für den Blankenburger Süden anhand ihrer Stärken und Schwächen zu diskutieren und Rückmeldungen zu den bisherigen Vorschlägen der Planer*innen einzuholen. Damit folgte die Online-Beteiligung dem Konzept der Auftaktarena. Ausgehend von der Beteiligungsfrage **„Wo sehen Sie für diese mögliche Entwicklung Stärken oder Schwächen?"** konnten die Bürger*innen die Alternativen A, B, und C **hinsichtlich der Themen** Wohnen, Gewerbe, Eingriffe in Eigentums-, Miet- und Pachtverhältnisse, Abhängigkeiten und Phasen sowie Potenziale für die Stadtentwicklung kommentieren. Dazu gab die Online-Beteiligung den Bürger*innen die Möglichkeit, grundsätzliche Ziele hinsichtlich übergreifender Themen wie Verkehr, Freiraum und Ökologie, Klima und Klimaschutz, Regenwassermanagement und Soziale Infrastruktur zu diskutieren. Darüber hinaus gab es ein Lob und Kritik-Forum, welches Anregungen und Hinweise zur Online-Beteiligung sammeln sollte.

Ziele des Auswertungsberichts

Ziel dieses Auswertungsberichtes ist es, die **Kernaussagen der Online-Beteiligung strukturiert wiederzugeben**, sodass sie für die weitere Planung und Erarbeitung einer Vorzugsalternative verwendet werden können. Insbesondere soll der Auswertungsbericht:

- **Überblick bieten**: Welche Themen, Teilplanungen und Aspekte der Alternativen werden von den Bürger*innen kritisch gesehen? Welche Stärken und Schwächen werden aus Bürger*innen-Sicht gesehen?
- **Ergänzungen und neue Ideen darstellen**: In vielen Beiträgen werden ergänzende oder alternative Vorschläge zu den vorgestellten Planungen gemacht. Diese sollen dargestellt werden, um sie in einem nächsten Schritt durch die Fachplaner*innen prüfen zu können.
- **Aufbereitung für die weitere Planung:** Die Meinungen der Bürger*innen sollen so aufbereitet werden, dass sie bestmöglich in die weitere Fachplanung auf dem Weg zu einer Vorzugsalternative einfließen können. Sie werden dort untereinander und mit anderen Belangen abgewogen.

Projektausblick

Die Ergebnisse der Online-Beteiligung werden zusammen mit den Ergebnissen der übrigen Beteiligungsformate – der Auftaktarena am 3. März 2018, der 1.Bürgerwerkstatt am 5. März 2018 und den Projektbeirats-Sitzungen am 2. März 2018 und am 26. März 2018 – in einer projektteaminternen Auswertungsklausur zusammenhängend betrachtet und einer Verwaltungsklausur mit am Projekt beteiligten Häusern (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW), Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Beteiligung (SenWEB) sowie dem Bezirksamt Pankow (BA Pankow) diskutiert. So wird sichergestellt, dass alle Beteiligungsergebnisse bei allen Projektbeteiligten in die weiteren Planungen mit einfließen. Der weitere Verlauf der Planung, in Hinblick auf die Entwicklung der Vorzugsalternative und die Durchführung weiterer Beteiligungsformate, ist im Detail zu diesem Zeitpunkt noch nicht festgelegt. sobald es der Fall ist wird es öffentlich kommuniziert.

2. Vorstellung der Webseite

Aufbau der Online-Beteiligung

Unter dem Titel „Online-Dialog zu drei Entwicklungsalternativen im Blankenburger Süden“ gab es auf der Plattform mein.berlin.de insgesamt **fünf Dialogräume**:

- Alternative A
- Alternative B
- Alternative C
- Grundsätzliche Ziele
- Lob und Kritik

Abbildung 1 Startseite der Online-Beteiligung unter https://mein.berlin.de/projects/online-dialog-zu-drei-entwicklungsalternativen-im-/

Die Diskussion ist weiterhin online und kann zur Information über den Dialog genutzt werden. Es können aber keine Hinweise und Beiträge mehr gegeben werden.

Wie konnte man sich beteiligen?

Der **Einstieg** in die Online-Beteiligung erfolgte über die Projektseite www.berlin.de/blankenburger-sueden, von der aus ein prominenter Aufruf (Link) zur Beteiligung auf mein.berlin.de führte: https://mein.berlin.de/projects/online-dialog-zu-drei-entwicklungsalternativen-im-/.

Nach der **Auswahl eines Dialogramms** (z.B. „Alternative A“, siehe oben) gelangten die Nutzer*innen zu dessen jeweiliger Detailseite. Alternative A, B und C wurden die jeweiligen Planungsinhalte in Form von Karten dargestellt. Darunter waren die dahinterstehenden Planungsüberlegungen anhand der zentralen inhaltlichen Themen beschrieben:

- Wohnen
- Gewerbe
- Abhängigkeiten und Phasen
- Eingriffe in Miet-, Pacht- und Eigentumsverhältnisse
- Potenziale für die Stadtentwicklung

Im **Dialogram „Grundsätzliche Ziele“** wurden die Planungsbereiche erläutert, für die die Planer*innen übergreifend für alle Alternativen planerische Zielstellungen, die für alle Alternativen gleichermaßen gelten, gemacht haben. Dazu gehörten z.B. die verkehrliche Anbindung und der Vorschlag zum Konzept der übergeordneten Grünstruktur des neu zu planenden Stadtquartiers. Konkret beschrieben wurden die Ziele für die Themen:

- Verkehr
- Soziale Infrastruktur
- Freiraum und Ökologie
- Klima und Klimaschutz
- Regenwassermanagement

Die Teilnehmenden wurden jeweils am Ende der beschreibenden Texte dazu eingeladen, ihre **Kommentare abzugeben** (Kommentar-Button). Außerdem konnten die Teilnehmenden die Kommentare anderer Nutzer **kommentieren** und positiv oder negativ **bewerten**.

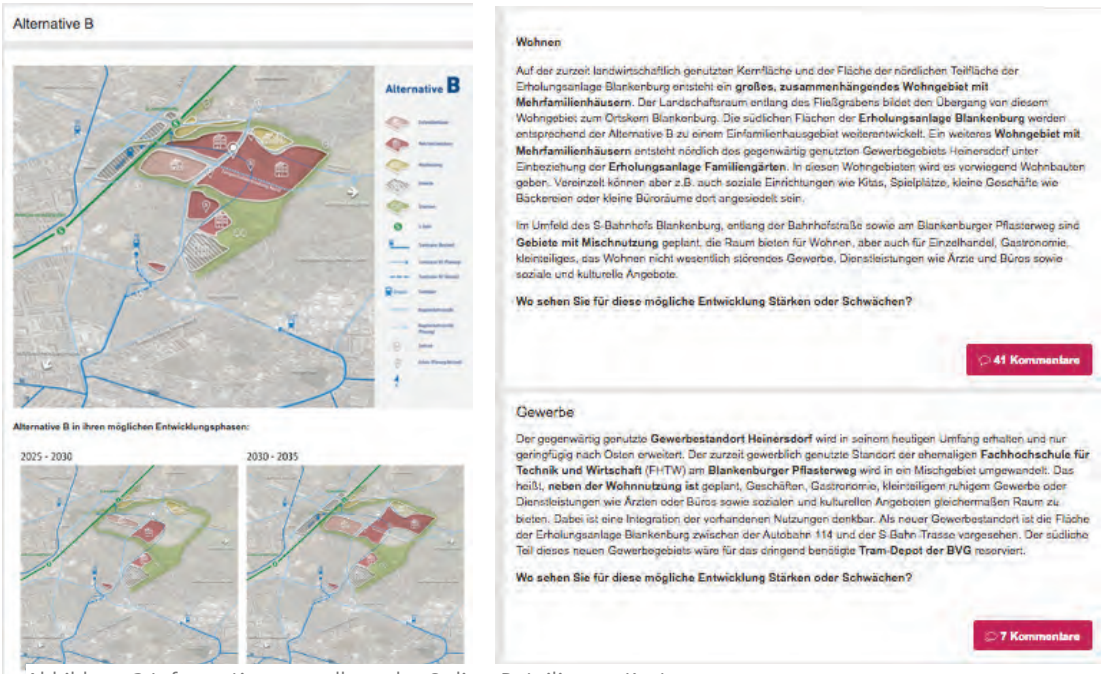


Abbildung 2 Informationsgrundlage der Online-Beteiligung: Karten, Entwicklungsphasen/Entwicklungsstufen und Beschreibungstexte zu den drei Entwicklungsalternativen

Bewerbung

Die Online-Beteiligung wurde vor allem im Rahmen der Bekanntmachung der Auftaktarena vom 3. März 2018 mit Hilfe von Plaktaten, Flyern und auf der Projektseite der SenSW beworben. Des Weiteren wurde die Online-Beteiligung auch bei der Auftaktarena, bei der ca. 700 Personen anwesend waren, angekündigt.

Moderation

Die Online-Beteiligung wurde von Mitarbeiter*innen von Zebralog (täglich vier Stunden) moderiert. Die Moderator*innen lasen jeden abgebenen Beitrag durch, stellten Rückfragen, nahmen Fragen zur Weiterleitung an die SenSW auf und überprüften die Beiträge auf Einhaltung der Dialogregeln (Netiquette der Plattform). Die fachlichen Fragen wurden in einer Tabelle gesammelt und der SenSW zur Beantwortungen weitergeleitet. Fragen zum Prozess und zur Online-Beteiligung wurden von den Moderator*innen direkt beantwortet. Aufgrund des hohen Abstimmungsaufwands bei der Beantwortung von fachlichen Fragen konnten die fachlichen Anmerkungen erst gegen Ende der Online-Beteiligung (am 28.03.2018) von der Moderation eingestellt werden.

Durch die technischen Gegebenheiten der Online-Plattform waren die Antworten auf von Nutzer*innen eingestellte Kommentare standardmäßig eingeklappt. Aus diesem Grund waren auch die Kommentare der Online-Moderation nicht auf den ersten Blick sichtbar – sie waren erst zu erkennen, wenn die Antworten auf die Kommentare aufgeklappt wurden.

Umgang mit Kommentaren der Auftaktarena

Schon während der Auftaktarena konnten die Anwesenden auf Kärtchen und an Stellwänden ihre Anmerkungen zu den Entwicklungsalternativen abgeben. Es wurden ca. 50 Beiträge gesammelt und als Teil der Dokumentation der Auftaktarena ausgewertet.

3. Die Online-Beteiligung in Zahlen

Im Folgenden wird die Beteiligung quantitativ dargestellt. Insgesamt wurden 37.380 eindeutige Seitenaufrufe im Beteiligungs-Zeitraum registriert. In diesem Zeitraum - vom 03. März 2018 bis 31. März 2018 - wurden von insgesamt 317 Nutzer*innen insgesamt 1.433 Beiträge abgegeben[1]. Insgesamt wurden außerdem 10 427 Bewertungen von Beiträgen und Kommentaren vorgenommen. Beides lässt auf eine hohe Intensität der Beteiligung schließen: Es gab einen **sehr aktiven Kreis von ca. 40 Nutzer*innen**, die insgesamt über die Hälfte der Beiträge verfassten. Außerdem wurden die Beiträge generell von vielen Nutzer*innen sehr aktiv verfolgt – was aus der hohen Anzahl an Bewertungen zu schließen ist.

Kennzahlen zur Online-Beteiligung	Anzahl
Beiträge gesamt	**1.389**
- Davon Kommentare zu den Entwicklungsalternativen	*980*
- Davon Antworten auf Kommentare	*409*
Bewertungen von Beiträgen gesamt	**10.239**
- Davon: Zustimmungen zu Beiträgen (pos. Bewertung)	*9359*
- Davon: Anlehnungen von Beiträgen (neg. Bewertung)	*880*
Nutzer*innen insgesamt, die Beiträge verfasst haben	**317**
- Davon: ca. 50% der Beiträge verfasst von (Nutzern)	*37*
Eindeutige Seitenaufrufe im Beteiligungszeitraum	**37.380**
Anzahl von Moderationskommentaren	**126**

Die höchste Zugriffsrate (Seitenansichten) verzeichnete die Online-Beteiligung mit 2.510 Seitenansichten am Tag der Auftaktveranstaltung (3.März 2018). Von da an nahmen die Anzahl der Seitenaufrufe bis zum Ende des Beteiligungszeitraums kontinuierlich ab. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass die Zahl der Seitenaufrufe nicht unbedingt mit dem Kommentaraufkommen übereinstimmt – dieses nahm gegen Ende der Beteiligung und aufgrund diverser Nennungen in Medienberichten (z.B. Tagesspiegel Newsletter „Checkpoint“) noch einmal zu.

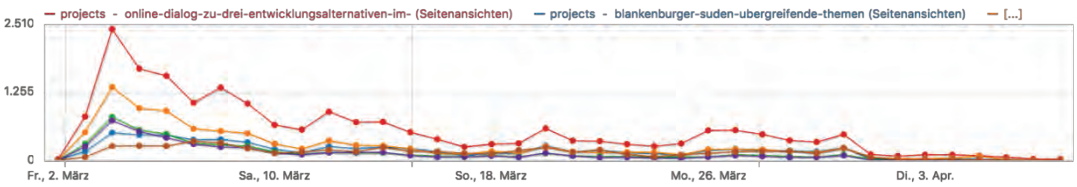


Abbildung 3 Zeitlicher Verlauf der Seitenzugriffe im Beteiligungszeitraum

[1] Gesamtzahl aus abgegebenen Kommentaren und Antworten auf Kommentare, ohne Antworten der Moderation. In dieser Gesamtzahl der Beiträge sind in geringem Umfang auch Doppelungen durch mehrmaliges Einstellen gleicher Beiträge inbegriffen.

4. Methodik

Die Online-Beteiligung zum Blankenburger Süden war ein **freiwilliges, konsultatives (also beratendes) Verfahren der Bürgerbeteiligung**. Das Verfahren war kein repräsentatives Verfahren oder eine formelle Abstimmung, die analog zu einer Wahl oder einem Bürgerentscheid gesamtstädtische Mehrheiten ermittelt. Dennoch werden in der folgenden Darstellung **Zahlen angegeben, um Diskussionsschwerpunkte** zu identifizieren. Die Häufigkeiten sollten nicht überbewertet werden (z.B. beinhalten die Häufigkeiten auch mehrere Beiträge gleicher Nutzer*innen etc.), gleichzeitig ist die Quantität ein beachtenswerter Indikator um darzustellen, welche Themen und Hauptaussagen in der Online-Beteiligung besonders präsent waren.

Im Nachgang der Online-Beteiligung wurde durch Zebralog an der Auswertung der Online-Beteiligung eine **qualitative Auswertung** aller Beiträge vorgenommen. Dabei wurden alle eingegangenen Beiträge mit Hilfe des Auswertungsprogramms MAXQDA verschlagwortet. Dafür wurde eine Verschlagwortungsstruktur entworfen, die sich an der Themenstruktur der Online-Beteiligung orientiert. Die Beiträge wurden mehrfach verschlagwortet, so dass alle inhaltlichen Dimensionen, zu denen in den Beiträgen Aussagen getroffen wurden, durch die Schlagworte erfasst wurden.[2] Folgende Verschlagwortungsstruktur wurde dafür erstellt:

Themen der Online-Beteiligung	Schlagworte
Wohnen	• Dichte • Städtebau (z.B. Typ der Bebauung, Geschossigkeit, Charakter des Ortes) • Trägerschaft (private Investoren/ öffentliche Hand/ Genossenschaften etc.) • Preise/ sozialer Wohnungsbau/ Wohnberechtigungsschein (WBS) • Soziale Mischung • Unterkünfte für Geflüchtete
Gewerbe	• Störendes (lautes, emittierendes) Gewerbe • Kiezgewerbe/ Handwerk • Schaffung von Arbeitsplätzen
Eingriffe in Eigentums-, Miet- und Pachtverhältnisse	• Entschädigungszahlungen • Ersatzflächen • Enteignung • Verdrängung
Abhängigkeiten und Phasen	• Bauzeit
Potentiale für die Stadtentwicklung	• Schaffung von Wohnraum • Anbindung Ortskern Blankenburg (Weiterentwicklung, Stärkung)

[2] Im Folgenden werden immer wieder die Begriffe Beitrag und Segment verwendet. Unter Beiträgen werden die tatsächlich abgegebenen Kommentare der Teilnehmenden in der Online-Beteiligung in ihrer Gänze bezeichnet. Segmente wiederum stellen nur einzelne Passagen eines Beitrags, bspw. ein Satz dar.

	• Anbindung Ortskern Heinersdorf (Weiterentwicklung, Stärkung) • Verkehrliche Entlastung der Ortskerne • Neues Zentrum schaffen (Gastronomie, Einzelhandel etc.)
Verkehr	• Verkehrsproblem/ -konzept/ -lösung Berliner Nordosten • Tangentialverbindung Nord (TVN)/ Auto • Verkehrslösung Heinersdorf/ Auto • Tram/ Straßenbahn(-führung) • Anderer ÖPNV (U-Bahn, S-Bahn, Bus) • S-Bahnhof Blankenburg • Bahnhofstraße • Doppelkreuzung • E-Mobilität, Sharing, P+R • Fahrrad • Fußverkehr • (Tram-)Betriebshof
Soziale Infrastruktur	• Schulen, Kitas, KiGas • Freizeiteinrichtungen (Jugend, Schwimmbad, Veranstaltungs-/ Gemeinschaftsraum) • Kultur- und Bildungseinrichtungen (Bibliothek, Museum etc.) • Senioren • Ärztliche Versorgung • Kirche
Freiraum und Ökologie	• Raum für Freizeit-/ Erholungsnutzung • Lebensraum Tiere und Pflanzen • Spielplätze/ Sportflächen • Golfplatz • Vorhandene Grünstrukturen im Gebiet • Grabenstruktur (Schmöckpfuhlgraben, Heinersdorfer Graben, Fließgraben etc.) • Altlasten • (Klein-)Gärten • Boden(neu)versiegelung
Klima und Klimaschutz	• Stadtklima, (Frischluftschneise, Kaltluftentstehungsgebiet etc.) • Regenerative Energien (Solar, Holzschnetzel etc.) • Nachhaltiges Bauen
Regenwassermanagement	• Grundwasser/ Schichtenwasser • Maßnahmen (Gründächer, Versickerungsmulden/ -rigolen etc.)
Sonstiges	• Projekt Pankower Tor • Projekt Karower Damm

	• Gewerbegebiet Schönerlinder Straße Buch

Generell ist festzustellen, dass die gewählte **Struktur der Online-Beteiligungs-Plattform** überwiegend **nicht dazu geführt hat, dass die Beiträge zu den vorgestellten Alternativen und Themen spezifisch abgegeben** wurden. Vielmehr kritisierten die Teilnehmenden das „Korsett" der aufgeteilten Plattform und wünschten sich, generelle Rückmeldungen zu allen Entwicklungsalternativen abzugeben. Begründet wurde dies insbesondere damit, dass die Entwicklungsalternativen aus Sicht der Teilnehmenden sehr ähnlich waren und sie deshalb übergreifende und keine spezifischen Rückmeldungen geben wollten. Dies führte dazu, dass für die diesen Bericht nicht die Themen, zu denen im Online-Dialog die Beiträge abgegeben wurden ausschlaggebend waren, sondern die nachträgliche Verschlagwortung bei der inhaltlichen Auswertung der Beiträge. Das heißt, ein Beitrag kann im Online-Dialog im Bereich „Potenziale für die Stadtentwicklung" abgegeben worden sein – wenn er eine Aussage zum Thema Verkehr enthielt, wurde er bei der Auswertung trotzdem als „Verkehrs-Beitrag" betrachtet.

Neben der inhaltlichen Verschlagwortung wurden alle Beiträge auch bzgl. der folgenden Dimensionen untersucht und ggf. mit entsprechenden Schlagworten versehen:

- **Die Kategorie „Generelle Einschätzung des Beitrags in Bezug auf die Entwicklungsalternativen"** gibt die Grundstimmung eines Beitrags bezüglich der vorgestellten Planungen an. Vergeben wurden dabei die Schlagworte: *negativ* | *neutral* | *positiv und negativ* | *positiv*
- **Die Kategorie „Teilräume"** wurde dann vergeben, wenn in den Beiträgen Aussagen zu einzelnen Teilräumen des VU-Gebietes gemacht wurden. Folgende Teilräume wurden auf diese Art erfasst: *Blankenburg* | *Erholungsanlage Blankenburg (EA Blankenburg)* | *Heinersdorf* | *Malchow* | *Erholungsanlage Familiengärten (EA Familiengärten)* | *Gewerbegebiet Heinersdorf* | *FHTW Standort* | *Rieselfeld* | *Sonstige*
- **Die Kategorie „Anmerkungen zum Beteiligungsprozess"** wurde vergeben, wenn Aussagen zur Gestaltung der Online-Beteiligung oder anderer Formate der Beteiligung zum Blankenburger Süden gemacht wurden.

Die Themen und Kategorien des inhaltlichen Verschlagwortungsschemas wurden zu Beginn der qualitativen Auswertung vorgegeben, da diese als thematische Schwerpunkte nach einer ersten Sichtung der Beiträge auffielen (*deduktives Vorgehen*). Die genaue Ausprägung der Schlagworte zu den einzelnen Themen wurde im Rahmen der Verschlagwortung ergänzt. So wurde sichergestellt, dass die speziellen Inhalte der Beiträge angemessen erkannt und herausgearbeitet werden konnten (*induktives Vorgehen*).

Die Darstellung der Ergebnisse im folgenden Kapitel erfolgt der Übersichtlichkeit halber vorzugsweise stichpunktartig in tabellarischer und graphischer Form.

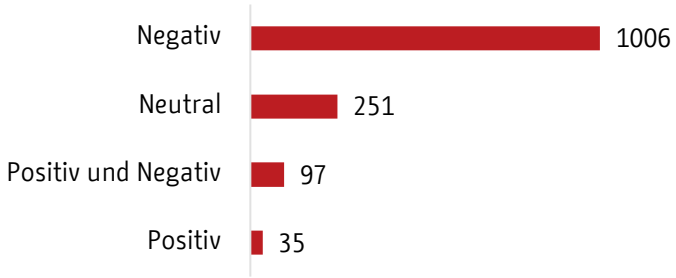
5. Inhaltliche Auswertung

Was sind die kontroversen Themen der Online-Beteiligung zum Blankenburger Süden? Was ist den Teilnehmenden zu den vorgestellten Entwicklungsalternativen besonders wichtig? Aber auch: Welche **konkreten Hinweise und Vorschläge** machen die Teilnehmenden hinsichtlich der Frage, wie eine zukünftige Entwicklung im Blankenburger Süden aussehen könnte? Diese Fragen werden im nun folgenden Kapitel – der inhaltlichen Auswertung aller Beiträge – beantwortet.

5.1 Deutliche Ablehnung der vorgeschlagenen Entwicklungsalternativen

Die erste Hauptaussage der Online-Beteiligung ist: **Alle drei zur Diskussion gestellten Entwicklungsalternativen werden deutlich abgelehnt**. In 1021 von insgesamt 1433 Beiträgen werden die Entwicklungsalternativen kritisiert. In vielen Beiträgen werden die zur Diskussion gestellten Alternativen dabei als **„Wahl zwischen Pest und Cholera"** bezeichnet. Als größte Mankos der vorgeschlagenen Entwicklungsalternativen werden insbesondere die bestehende desolate Verkehrssituation genannt (verbunden mit der Skepsis, dass diese durch die vorgeschlagenen Maßnahmen gelöst werden kann) sowie die Dimension des vorgeschlagenen Wohnungsbaus (bis zu 10.000 Wohneinheiten) und die Eingriffe in die bestehende Umgebung.

Einschätzung der generellen Haltung der Beiträge zu den vorgestellten Alternativen (n= 1389 Beiträge)

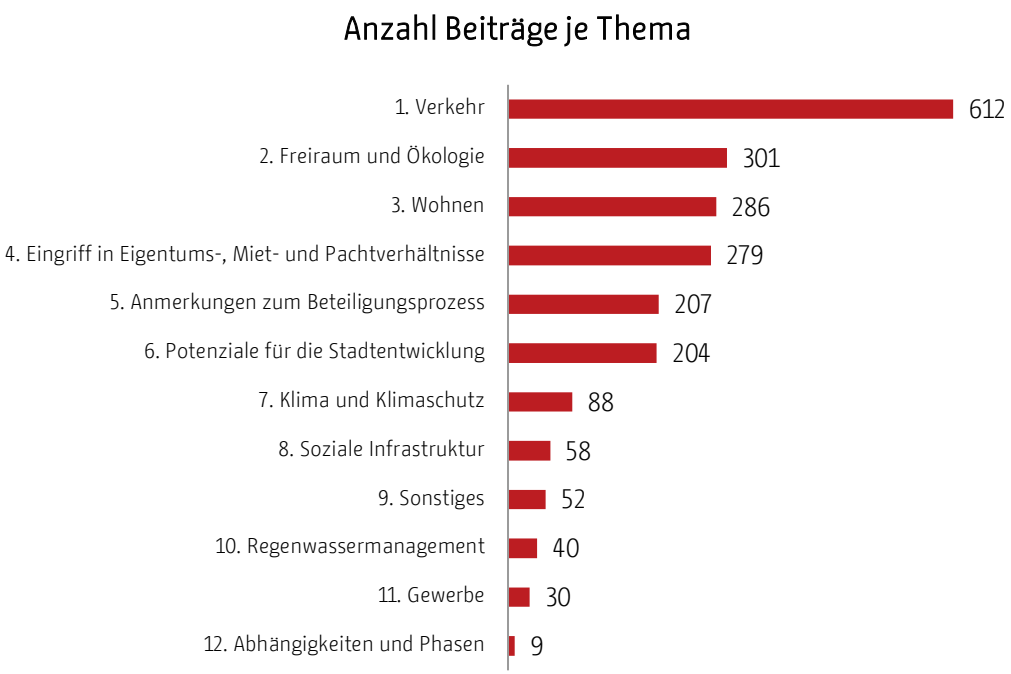


In 92 Beiträgen äußern sich die Teilnehmenden zu einigen Teilaspekten positiv und zu anderen negativ. **Nur in 39 Beiträgen wird eine ausschließlich positive Einschätzung** von vorgeschlagenen Planungsaspekten gegeben. Positive Aspekte, die die Teilnehmenden dabei nennen, sind z.B. die Vorschläge, das Gewerbegebiet Heinersdorf zu verlagern und die damit verbundene Chance für die Entwicklung von Heinersdorf, der Vorschlag, ehemals vorhandene Gräben wieder zu revitalisieren, sowie generell, dass zu so einem frühen Zeitpunkt die Bürgerschaft einbezogen wird.

259 Beiträge wurden als „neutral" verschlagwortet. Hierbei handelt es sich größtenteils um Hinweise, Fragen o.ä., die nicht auf die Einschätzung des Teilnehmenden zu den Alternativen schließen lassen.

5.2 Kurz und knapp: Die „Hauptaussagen" der Online-Beteiligung

Mit Abstand **am stärksten** wird in der Online-Beteiligung der **„Verkehr"** thematisiert – in über 600 Beiträgen werden dazu Aussagen getroffen. Mit jeweils ca. 300 Beiträgen sind anschließend die Themen **Freiraum und Ökologie** sowie **Wohnen** am zweit- bzw. drittstärksten in der Online-Beteiligung präsent. Ebenfalls häufig werden **Potenziale für die Stadtentwicklung** und **Eingriffe in bestehende Eigentums-, Miet-, und Pachtverhältnisse** thematisiert. Die genauen Themen-Häufigkeiten zeigt die folgende Grafik:



Die folgenden Unterkapitel beschreiben jeweils detailliert 31 „Hauptaussagen“[3] und konkrete Hinweise der Teilnehmenden. Zusammenfassend stellt die folgende Tabelle die „Hauptaussagen“ dar.

Themen der Online-Beteiligung	„Hauptaussagen“ der Teilnehmenden
1. Verkehr	1. Die vorgeschlagenen **Infrastrukturmaßnahmen** (Verlängerung der M2, Straßenausbau) werden als **unzureichend** erachtet. Stattdessen wird ein deutlich stärkerer Ausbau des ÖPNV gefordert. 2. Der **ÖPNV im Gebiet sei derzeit nicht ausreichend und stark überlastet**. Dies würde sich durch eine Wohnbebauung noch verstärken. Eine Verlängerung der S75 bis Malchow oder gar Heinersdorf, eine höhere Taktung und mehr Haltestellen seien daher unbedingt notwendig für eine gute verkehrliche Anbindung des Berliner Nordostens. Eine U-Bahn-Anbindung wird gewünscht. 3. Die **Verlängerung der M2 als Infrastrukturmaßnahme zur Erschließung des neuen Stadtquartiers sei unzureichend**. Insbesondere wird bemängelt, dass der Ortskern Blankenburg auch weiterhin unzureichend angeschlossen sei, so wie die Streckenführung derzeit geplant ist. Es werden viele konkrete Vorschläge für Verlängerungen und Trassenführungen der Straßenbahnen 12/ 27, M2, M4 und M5 gemacht. 4. Die meisten Teilnehmenden **lehnen die TVN ab**, weil sie durch deren Bau keine Entlastung für die Nord-Süd-Verkehrsströme vermuten. Stattdessen befürchten sie mehr Autoverkehr. 5. Die **Verkehrslösung Heinersdorf wird als Grundvoraussetzung** für den Bau des neuen Stadtquartiers gesehen. Gleichzeitig wird auch Kritik an einigen der geplanten Netzelemente geübt.

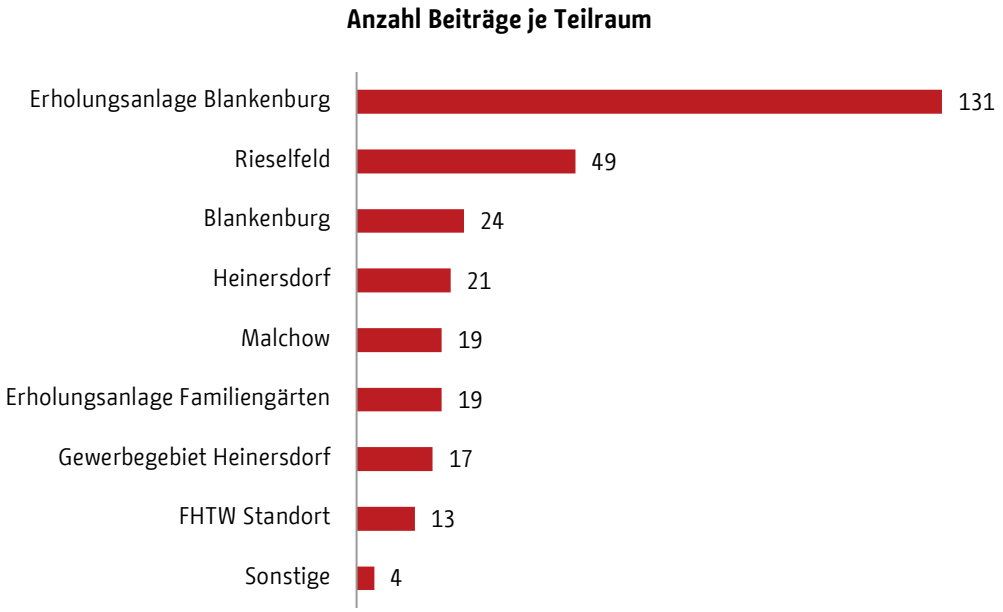
[3] Unter „Hauptaussagen“ wurde zusammengefasst, welche Meinung hauptsächlich durch die Teilnehmenden vertreten wurde. Sollte es keine klare Tendenz geben, wurde dies in der „Hauptaussage“ kenntlich gemacht. Nuancen, spezielle Vorschläge oder einzelne Gegenstimmen zu den „Hauptaussagen“ werden in den jeweiligen detaillierten Darstellungen erläutert.

	6. **Mögliche Standorte für einen Tram-Betriebshof werden kontrovers** diskutiert. 7. Es sollen **neue Mobilitätsformen** im Sinne eines schlüssigen Gesamtkonzeptes gefördert werden: Ausbau von Park & Ride (P+R)-Angeboten sowie Fahrradstellplätzen. Die Teilnehmenden sind sich dabei der Schwierigkeit der Verkehrswende bewusst. 8. Der **S-Bahnhof Blankenburg wird als komplett überlastet** beschrieben. Es werden einige konkrete Vorschläge für eine Aufwertung des Bahnhofs und dessen Anbindung gemacht. 9. Die **Doppelkreuzung i**m Bereich Blankenburger Pflasterweg/ Bahnhofstraße/ Krugstege wird als starke Belastung empfunden. Die Lösung dieses Verkehrsproblems werde in den bisherigen Planungen nicht ausreichend betrachtet.
2. Freiraum und Ökologie	10. Die **Kleingärten und Erholungsanlegen seien als Erholungsort** und als **Lebensraum für Tiere und Pflanzen bedeutsam**. Die Planungen sollten behutsamer mit diesem als schützenswert erachteten Raum umgehen. 11. Die **Bodenneuversiegelung sollte so gering wie möglich** gehalten werden, um die Frischluftzufuhr zu sichern und die Lebensqualität im Gebiet zu erhalten. 12. Der vorgeschlagene **Ausbau der Grabenstruktur** findet generell Zustimmung. 13. Der **Golfplatz habe eine wichtige ökologische Funktion**, fördert den Golfsport als Breitensport in Pankow und sollte deshalb erhalten werden.
3. Wohnen	14. Die **Größenordnung von über 6.000 Wohnungen wird für die zu bebauenden Flächen als zu hoch erachtet**. Mehrfach werden Assoziationen wie „Kleinstadt“, „Ghetto“ und „sozialer Brennpunkt“ genannt. Es wird eine Zerstörung des dörflichen Charakters des Ortes befürchtet. 15. Das neue Stadtquartier muss gut in die Umgebung integriert werden. Dafür muss sich die Art der Bebauung an den **bestehenden Strukturen (Haustypen, Geschossigkeit) orientieren**. Die Erholungsanlagen (EA) sollten nicht bebaut, sondern wenn überhaupt mit Einfamilienhäusern nachverdichtet werden. 16. Das Stadtquartier sollte eine **gute soziale Mischung ermöglichen**. Dafür sollten neben Sozialwohnungen auch Einfamilienhäuser, Doppel- und Reihenhaussiedlungen entstehen. 17. Die **Entwicklung eines neuen Stadtquartiers sollte primär der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum** dienen. Grundstückspreise und Mieten müssen kontrolliert, Spekulationen und der Bau von Luxusimmobilien und Eigentumswohnungen verhindert werden.
4. Eingriffe in Eigentums-, Miet- und Pachtverhältnisse	18. Die **Pächter*innen und Eigentümer*innen sorgen sich wegen der unklaren Zukunft** in Bezug auf die Entwicklung der Kleingärten und EAs. 19. Die möglichen Enteignungen durch die Überplanung der EAs erzeugen **große Verlust- und Existenzängste**. Die Forderung nach einem dauerhaften Wohnrecht für die derzeitigen Nutzer*innen wurde mehrfach hervorgebracht. 20. Es bestehen große Unsicherheiten über den konkreten Prozess bei einem Verlust des eigenen Grundstückes, möglicher Ersatzflächen und Entschädigungszahlungen.

5. Potenziale für die Stadtentwicklung	21. **Berlin, Pankow und der Nordostraum bieten noch auf zahlreichen kleinen Brachflächen und an anderen Orten Potenzialflächen für Wohnungsbau**. Es sollten zunächst diese Flächen für Wohnungsbau oder Gewerbegebiete genutzt werden, bevor intakte Grünflächen herangezogen werden. Im nächsten Schritt sei eine behutsame Bebauung des Rieselfeldes denkbar. 10.000 WE sind jedoch zu viel. 22. Berlin braucht Wohnungen, keine Frage. Gleichzeitig gebe es **in Berlin sehr viel Leerstand**, auch spekulativen. Die Politik solle sich primär darum bemühen, diese Flächen zu aktivieren anstatt bestehenden Wohnraum in den EAs zu vernichten. Es gibt kein Verständnis, weshalb Wohnraum zerstört wird, um neuen zu schaffen. 23. Alle drei Entwicklungsalternativen würden **für Blankenburg kaum Verbesserung** bieten und den **Dorfcharakter vor Ort zerstören**. 24. Die vorgelegten Planungen würden **sich positiv auf die Entwicklung des Ortsteils Heinersdorf** auswirken. Voraussetzung ist jedoch die Umsetzung der Verkehrslösung Heinersdorf. 25. Ein Neubauprojekt in der Größenordnung wie der des Blankenburger Südens wäre nicht notwendig, wenn man **früher auf Wachstumstendenzen reagiert** und Maßnahmen wie Neubau, Rückkauf ehemals kommunaler Wohnungen/ Liegenschaften realisiert hätte.
6. Klima und Klimaschutz	26. Das Untersuchungsgebiet und insbesondere die EAs Blankenburg hätten eine **wichtige stadtklimatische Funktion** für Gesamtberlin und sorgen für Kaltluftaustausch und wirken einem stärkeren Temperaturanstieg in der inneren Stadt entgegen. Klimaschonendes Bauen habe einen hohen Stellenwert und solle gefördert werden.
7. Soziale Infrastruktur	27. **Soziale Infrastruktur vor Ort sei bereits für aktuellen Bedarf nicht ausreichend**. Insbesondere fehle es an Schulen, Kitas und Ärzten. 28. Ein besonderes Augenmerk sollte bei der Weiterentwicklung des Gebiets auf **das „soziale Gefüge" vor Ort** gelegt werden: Der nachbarschaftliche Zusammenhalt sei einzigartig und schützenswert.
8. Regenwasser-management	29. **Hoher Grundwasserspiegel und Schichtenwasser erschweren eine Bebauung**. Es herrschen Zweifel, ob eine Bebauung in der Größenordnung vor Ort überhaupt möglich ist.
9. Gewerbe	30. Die **Aufgabe des Gewerbegebiets Heinersdorf zugunsten von Wohnbebauung wird begrüßt**. Es wird jedoch auch die Gefahr gesehen, dass durch neue Gewerbegebiete die Belastung vor Ort, durch Verkehr oder Emissionen, steigt.
10. Abhängigkeiten und Phasen	31. **Große Projekte benötigen einen Planungsprozess mit zahlreichen Zwischenschritten**, um auf die konkreten Bedürfnisse der Bürgerschaft eingehen zu können und einen **realitätsnahen Bezug** zur Lebensqualität der Stadtteile beizubehalten.

5.3 Der Blick auf die Teilräume

Der genaue Bezug der Beiträge und Kommentare auf die in den Alternativen aufgezeigten Teilräume ist nur schwerlich möglich, da durch die Teilnehmenden häufig **generelle Aussagen** machten und sich nicht auf einen konkreten Teilraum bezogen[4]. Wie die folgende Grafik veranschaulicht, werden, wenn ein Teilraum direkt angesprochen wurde, in den meisten Fällen Aussagen zur EA Blankenburg gemacht. Anschließend folgen in der Häufigkeit die Teilräume Rieselfeld, Blankenburg und Heinersdorf.

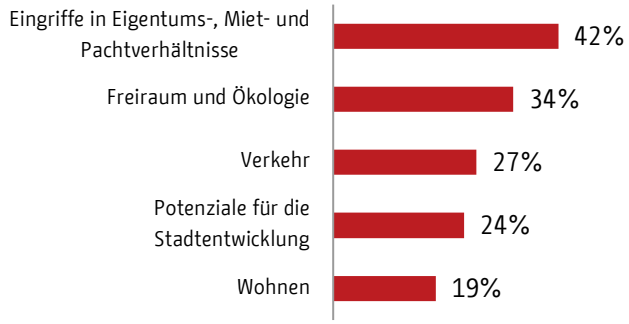


Die generelle Einschätzung zu den vorgestellten Planungen unterscheidet sich nicht grundlegend zwischen den Teilräumen. Allerdings gibt es aufgrund der unterschiedlichen Betroffenheiten von den Planungsvorschlägen unterschiedliche Schwerpunkte:

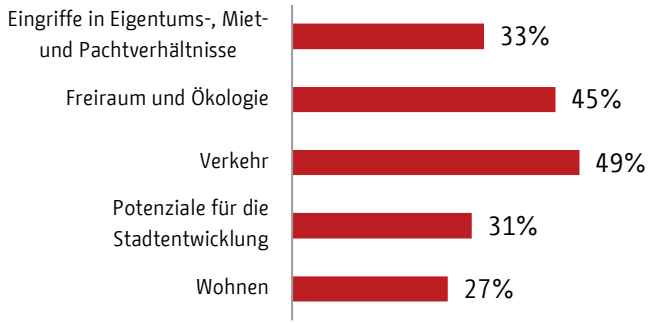
- Für die **EA Blankenburg** stellt das Thema **Eingriffe in Eigentums-, Miet- und Pachtverhältnisse** – und damit die Sorge vor Verdrängung und Enteignung als das Hauptthema dar. Dementsprechend stehen fast alle Beiträge, die sich mit der EA Blankenburg beschäftigen, den Entwicklungsalternativen negativ gegenüber.
- In Bezug auf das **Rieselfeld** stellt dessen **verkehrliche Erschließung** das Hauptthema dar.
- Für **Blankenburg und Heinersdorf** ist ebenfalls die **Verkehrsproblematik** das größte Thema, gefolgt vom Thema **Potenziale für die Stadtentwicklung**, da beide Ortsteile sich positive Effekte für ihre Ortsentwicklung von den Planungen im Blankenburger Süden erhoffen. Dabei werden die vorgeschlagenen Planungen aus Heinersdorfer Perspektive, insbesondere bzgl. des Vorschlags das Gewerbegebiet zu verlagern, eher positiv gesehen. Aus Blankenburger Perspektive werden die Entwicklungsalternativen eher negativ gesehen und ein Planungsansatz gefordert, der den Blankenburger Gegebenheiten, z.B. bzgl. des dörflichen Ortskerns, gerecht wird.

[4] Ein Teilraum wurde nur dann zu einem Beitrag verschlagwortet, wenn dieser explizit im Beitrag genannt wurde.

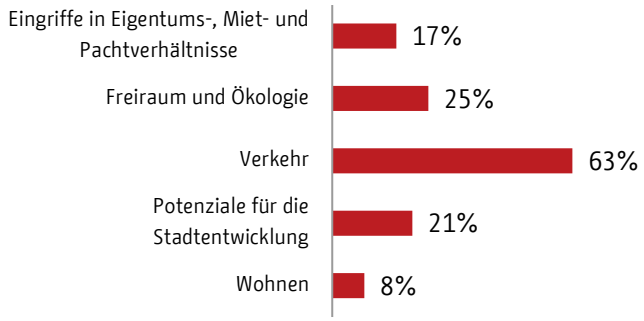
Hauptthemen bei Beiträgen zur **Erholungsanlage Blankenburg** (n=131, Beiträge wurden teilweise mehrfach verschlagwortet)



Hauptthemen bei Beiträgen zum **Rieselfeld** (n=49, Beiträge wurden teilweise mehrfach verschlagwortet)



Hauptthemen bei Beiträgen zu **Blankenburg** (n=24, Beiträge wurden teilweise mehrfach verschlagwortet)



Hauptthemen bei Beiträgen zu **Heinersdorf** (n=21, Beiträge wurden teilweise mehrfach verschlagwortet)

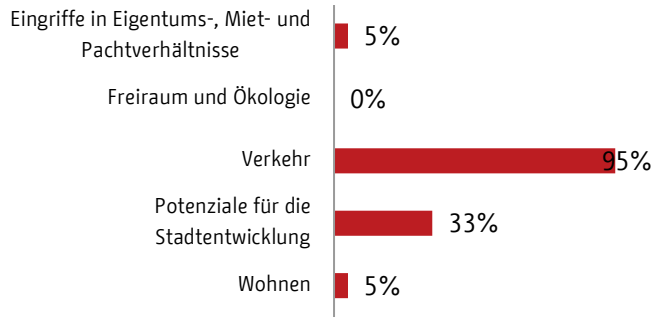


Abbildung 4 Hauptthemen bei Beiträgen differenziert nach ausgewählten Teilräumen

5.4 Der Blick auf einzelne Themen

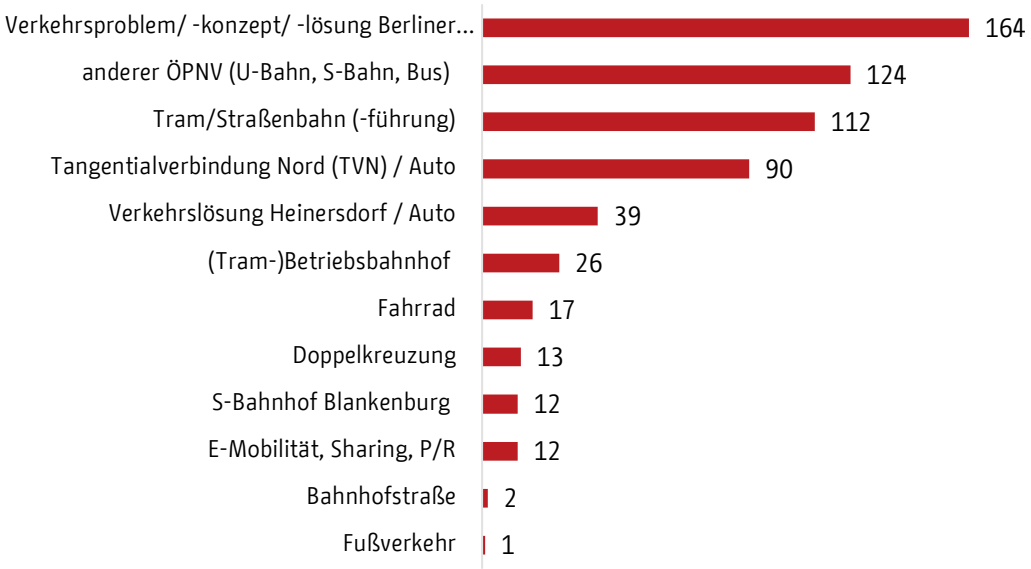
5.4.1 Verkehr

Das Thema, das die Teilnehmenden der Online-Beteiligung am meisten beschäftigt hat, ist das Thema Verkehr. Die **schwierige Verkehrssituation im Berliner Nordosten** und die **schlechte Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr** sind für die Nutzer*innen mitunter die größten Hindernisse für die Realisierung des neuen Stadtquartiers.

So schreibt Nutzer*in „Gärtnerin“: *„[Das] wichtigste ist, bevor ein Spatenstich ausgeführt wird, die Verbesserung des vorhandenen ÖPNV um die Verkehrssituation zu entspannen. Dazu gehören auch die Verdichtung der Takte und die Verlängerung der Linien von S-Bahn und Bus.“*

Neben allgemeiner Kritik an dem für viele der Teilnehmenden unzureichenden Verkehrs- und ÖPNV-Konzept und Hinweisen zur heutigen Verkehrssituation in und um Blankenburg, Heinersdorf, Karow und Malchow werden zahlreiche, detaillierte Vorschläge zur Verbesserung der Verkehrssituation, zur Trassenführung und zum Ausbau des ÖPNV gemacht.

Anzahl Beiträge zum Thema Verkehr



In den nachfolgenden Übersichten werden die Kritikpunkte, Forderungen und Hinweise aus der Online-Beteiligung strukturiert nach den einzelnen Unterthemen dargestellt.

Hauptaussage 1: Unbefriedigende Verkehrssituation im Nord-Osten, unzureichende Lösungsvorschläge dafür

Die vorgeschlagenen Infrastrukturmaßnahmen (Verlängerung der M2, Straßenausbau) für den Berliner Nordosten werden als unzureichend erachtet. Stattdessen wird ein deutlich stärkerer Ausbau des ÖPNV gefordert.

Der Nordosten Berlins ist verkehrstechnisch (Straße, Schiene) aus Sicht der Teilnehmenden **schon jetzt nicht ausreichend erschlossen und überlastet**. Die Verkehrsströme würden stadteinwärts auf wenige Straßen (Prenzlauer Allee, Berliner Allee, Pasewalker Straße) geleitet, wodurch es dort zu Stau und großem Verkehrsaufkommen käme. Diese Nadelöhre würden durch zusätzlichen Verkehr weiter verstopft.

Bezüglich der vorgeschlagenen Verkehrsanbindung für das neue Stadtquartier fordern deshalb viele Teilnehmenden eine deutlich **verbesserte Anbindung der Gebiete an den öffentlichen Nahverkehr durch die Förderung und den massiven Ausbau des ÖPNV** auf Grundlage eines nachhaltigen, komplexen und weitreichenden Verkehrs- und ÖPNV-Konzepts. Häufig wird außerdem gefordert, ein **großräumiges und komplexes Gesamtkonzept für den Verkehr** zu erarbeiten. Dieses solle gemeinsam mit der BVG erarbeitet werden. Sämtliche Formen der Mobilität sollten dabei mitgedacht werden. Die Verkehrsplanung solle oberste Priorität haben und die bestehenden Verkehrsprobleme müssten vor Baubeginn gelöst werden.

Konkret werden folgende Vorschläge genannt:

- Es braucht mehr als ein Haupttransportmittel (ansonsten bei Störungen oder Komplettausfall gigantisches Verkehrschaos)
- Öffentliche Verkehrsmittel müssen zu Fuß zu erreichen sein
- Bequeme und schnelle Verbindung in die Innenstadt
- Verknüpfung mit benachbarten Stadtteilen
- Attraktiven ÖPNV schaffen, um das Auto überflüssig zu machen
- Tangentialer Ausbau des ÖPNV
- Mehr Anbindungen, kürzere Abfahrtszeiten, neue Bahnhöfe
- Erweiterung mehrerer Tram-Linien im Gebiet
- Keine Förderung des Individualverkehrs durch den Bau von weiteren Straßen

Vorschläge zur besseren Anbindung und verkehrlichen Verbindung von Karow, Malchow, Buch, Hohenschönhausen

- Die verkehrliche Entlastung durch A10-Anschlusstelle in Buch: könnte Buch, Karow und Heinersdorf entlasten
- Es wird eine Ausweitung der Infrastrukturmaßnahmen in südlicher Richtung (Malchow) und östlicher Richtung (Hohenschönhausen) gefordert
- **Uneinigkeit zu Ortsumfahrungen:** Während einige Teilnehmende Ortsumfahrungen vorschlagen und präferieren, merken andere Teilnehmende an, dass dadurch der Verkehr nur verlagert werde. Dadurch würden mehr Staus an den Anschlussstellen produziert.

Vorschläge für Karow:

- Querverbindung zwischen Karow und der B2 (z.B. in Höhe Am Luchgraben)

- Vollendung der Verbindung der B2 (Lindenberger Mühle nach Karow)
- Autobahnanbindung zwischen Karow und Buch

Vorschläge für Malchow:

- **Ortsumfahrung**: Umgehungsstraße Malchow durch viele freie Flächen machbar und sinnvoll; Ausbau der B2 auf insgesamt 4 Spuren (als Ortsumfahrung Malchow)
- Anbindung an die B2 im Bereich des Blankenburger Pflasterwegs/ Umfahrung Malchow
- S-Bahnhof Malchow wird gebraucht

Vorschläge für Hohenschönhausen:

- Es wird eine bessere Anbindung an Hohenschönhausen gewünscht, z.B. durch eine Verbindung der bestehenden Bahnhöfe Falkenberg - Hohenschönhausen - Wartenberg - Karow - Mühlenbeck

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

Kritik:

- **Schulstandorte erzeugen zusätzlichen Verkehr** und Stau in der Bahnhofstraße bevor die notwendige Infrastruktur ausgebaut wurde
- **Gewerbegebiete** zwischen S-Bahn und Autobahn **produzieren mehr Verkehr**
- Anwohner des Blumenwinkels, der Blankenburger Straße und der Eigerstraße werden durch die geplante Hauptverkehrsstraße mit erheblichen Lärm- und Emissionsbelastungen konfrontiert
- Aus einer Sackgasse (Fafnerstraße, Tempo 30) soll laut Planung eine Hauptstraße als Autobahnzubringer werden
- Heinersdorfer Straße soll mit zwei zusätzlichen Kreuzungen für TVN und Tram belastet werden
- Vorhandene Straßen mit breiten Radwegen zu verengen, führt zu mehr Stau und mehr Abgasen
- Desolate Straßenverhältnisse (Erweiterung des Gewerbegebiets Blankenburg darum nicht zumutbar)
- Mögliche Verstärkung des LKW-Verkehrs durch Ausbau von Straßen (Blankenburg)
- Infrastruktur in Französisch Buchholz hält Mehrbelastung nicht aus

Vorschläge und Forderungen:

- Vermehrten Verkehr aus **neu entstehenden Wohngebieten mitdenken** (im Nordosten, Bernau, Güterbahnhof Pankow)
- Verkehrsverbindung zwischen B2 und A 114 (ggf. verlängert zur Pasewalker Straße) in sinnvoller Ergänzung zu Netzelementen N1 und N2
- Anbindung an die BAB 114 bzw. Pasewalkerstraße (z.B. Bereich Spechtfinkweg – BSR Gelände – Bahngelände – Anschluss BAB 114)
- A 114 am S-Bahnhof Blankenburg enden lassen und von dort als Stadtstraße eng neben der Bahnstrecke zur Prenzlauer Promenade führen (Bündelung der Verkehrstrassen, Nutzung der Trasse für z.B. eine Straßenbahn)
- Ertüchtigung der B2 in Weißensee
- Östlich vom Golfplatz eine Straße nach Norden von der B2 nach Karow bauen
- Ortsumfahrung für Alt-Blankenburg

- Ortsumfahrung Ahrensfelde
- Hauptverkehrsstrom aus Dorfanger Blankenburg raushalten
- Bauliche Anpassung der Rothenbachstraße und Granitzstraße
- Straßenführung über Güterbahnhof Pankow/ Heinersdorf mit Anschluss an neue Tangente
- Umgehungsstraße im Einbahnstraßenprinzip: Verkehrsführung als Ring beginnend Am Steinberg, entlang der alten Industriebahntrasse, zur neuen Tangente, Richtung A 114 und dort zurück Richtung Pankow/ ggf. Prenzlauer Promenade
- Tiefgaragen, damit keine Parkplätze neugebaute Straßen blockieren (zusätzlich Parkverbote und Kontrollen)
- Kein Tempo 30 auf Ausfallstraßen von und nach Berlin, sondern "Grüne Welle"
- Tunnel wie Tiergartentunnel von S-Bahnhof Blankenburg bis Malchow
- Kein weiterer Ausbau von Einfallstraßen nach Berlin, die das Verkehrsaufkommen weiter erhöhen
- Ausbau der Radwege (z.B. an der Berliner Allee)
- Unterquerung der Bahn nördlich vom Bahnhof Heinersdorf und Nutzung der Brücke über den Bahnhof für die Pasewalker Straße inkl. einer Straßenbahnlinie
- Vorschlag: neue Straße vom Blankenburger Pflasterweg zur Romain-Rolland-Straße

Hauptaussage 2: ÖPNV im Gebiet unzureichend, vorgeschlagene Planungen gehen nicht weit genug

Der ÖPNV im Gebiet sei derzeit nicht ausreichend und stark überlastet. Dies würde sich durch eine Wohnbebauung noch verstärken. Eine Verlängerung der S-Bahn, eine höhere Taktung und mehr Haltestellen seien daher unbedingt notwendig für eine gute verkehrliche Anbindung des Berliner Nordostens. Eine U-Bahn-Anbindung wird gewünscht.

Um im Berliner Nordosten einen leistungsfähigen ÖPNV zu ermöglichen, schlagen mehrere Nutzer*innen die **Verlängerung von S-Bahn-Linien** (besonders einen Lückenschluss des S-Bahn-Außenrings zwischen Wartenberg und Karow), den **Bau neuer S-Bahnhöfe** (Neu-Blankenburg, Malchow) sowie eine **Erhöhung der Taktung des ÖPNV** vor. Auch der Bau einer **U-Bahn-Verbindung** wird als Möglichkeit für eine leistungsfähige und zuverlässige Innenstadtverbindung diskutiert, obwohl den Nutzer*innen der Kosten- und Zeitaufwand durchaus bewusst ist. Dennoch sehen viele Teilnehmende den Ausbau des U- und S-Bahn-Netzes im Berliner Nordosten als einzige Möglichkeit, den zunehmenden verkehrstechnischen Bedarfen auch aus anderen neu entstehenden Wohngebieten (Karow, Buch, Rosenthal, Pankow, Blankenburger Süden) gerecht zu werden.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Die S-Bahn in Blankenburg (S2) und die Straßenbahn in Heinersdorf (M2) seien jetzt schon komplett überfüllt und überlastet

Vorschläge und Forderungen, die häufig genannt wurden:

- Lückenschluss des S-Bahn-Außenrings zwischen Wartenberg und Blankenburg und/ oder Karow bzw. Verlängerung der S75 bis Sellheimbrücke, Karow, Heinersdorf oder Französisch-Buchholz

U-Bahn als leistungsfähige, schnelle und zuverlässige Verbindung schaffen:

- Z.B. Alexanderplatz Richtung Nordosten, U8 von Wittenau über Buchholz
- Anbindung der U-Bahn im Norden an die U2 oder Verlängerung der U2
- U-Bahn-Verlängerung von Pankow (Haltestellen Rathaus Pankow, S-Bahnhof Heinersdorf, Bahnhof Blankenburg, Endhaltestelle z.B. Blankenburger Pflasterweg, Heinersdorfer Straße oder am Golfplatz)
- U-Bahn weiterführen bis Weißensee und darüber hinaus (Mollstraße, Antonplatz, Blankenburger Süden mit zwei Stationen, Karow, Buch)
- Bau der U10 mit Endhaltestelle in Blankenburg oder Kreuz zur S-Bahn-Tangente
- Verlängerung der U-Bahn U2 nach Französisch-Buchholz

Takterhöhung der S-Bahn, der Tram und der Busse, besonders zu Berufsverkehrszeiten:

- Generelle Erhöhung der Taktung der S-Bahnen und der Busse
- S8 zweispurig fahren lassen und im 20 min-Takt
- Busse 150 und 158 nicht nur alle 20 min fahren lassen, Erhöhung auf 10-Minuten-Takt
- Takt der S2 in Stoßzeiten auf 4-5 Minuten erhöhen
- engere Taktung der S-Bahn nach Bernau
- Tramlinie M2 im 10 min-Takt

Anschluss von Karow (Nord):

- Turmbahnhof Karower Kreuz
- S-Bahnhof Karower Kreuz mit P+R
- Regionalbahnhof zwischen Wartenberg/ Hohenschönhausen und Karow/ Karower Kreuz
- Alternativen zur S2/ S8 schaffen: Verlängerung der S75/ Tram zum Karower Kreuz

Weitere allgemeine Einzel-Vorschläge:

- Bau eines neuen Bahnhofs in Malchow mit großzügigen P+R-Angeboten und einer Regionalverkehrsanbindung nach Gesundbrunnen oder Ostkreuz; auch Anbindung dieses neuen Bahnhofs mit Straßenbahn
- Haltestellen für ÖPNV außerhalb der Fahrzeugströme schaffen (z.B. Krugstege, Waldammerweg, am Bahnhof Blankenburg, in der Bahnhofstraße)
- S-Bahnhof Heinersdorf berücksichtigen
- Einrichtung eines Kiezbusses zur Anbindung der Randbereiche des Neubaugebiets und als Zubringer zu den Bahnhöfen
- Preissenkung der ÖPNV-Tickets
- Komfortable Umsteigepunkte mit einer guten und sicheren Erreichbarkeit von Schule, Kita und Dorfzentrum schaffen, Kurzzeitparkplatz für Hol- und Bringe-Verkehr
- Steigerung der Attraktivität der Bahnhöfe
- Straße und Tram durch die Erholungsanlage Blankenburg unter geringst möglichem Schaden
- Einsatz von langen Zügen

Weitere konkrete Einzel-Vorschläge zum Ausbau des ÖPNV im Gebiet:

- S-Bahnhof in Buchholz an der Bucher Straße/ Pankgrafenstraße
- Bus 154 vom Elsterwerdaer Platz über Blankenburger Pflasterweg, Heinersdorfer Straße in die Rieselfelder leiten
- Verlängerung der S85 bis Blankenburg oder bis Buch (und mit 8 statt mit 4 Wagen)
- Zusätzlicher S-Bahnhof hinter dem Golfplatz (auch an die Tram angeschlossen)
- Kapazität der vorhandenen S-Bahnen erhöhen (nur lange Züge einsetzen): z.B. S2 nach Buch mit 8 statt mit 6 Wagen, S8 nach Birkenwerder mit 8 statt mit 4 Wagen
- Parallel zur S-Bahn einen Regionalbahnhof "Blankenburg" schaffen (schnelle und direkte Fahrten in die Innenstadt: z.B. Bernau-Blankenburg-Gesundbrunnen-Hauptbahnhof-Potsdamer Platz-Südkreuz/ -BER)
- Regionalverkehrsanbindung in Malchow, Blankenburg, Wartenberg
- S-Bahn-Linie nach Hohen-Neuendorf
- S-Bahnlinie aus Buch nach Westend
- Bus auf eigener Busspur statt der Straßenbahn
- 2. Gleis zwischen Buch und Zepernick
- Ausbau der Buslinien
- Verlängerung der S21 nach Nordosten
- Verlängerung der Straßenbahn M2 nach Mitte
- Straßenbahnverbindung nach Weißensee, Lichtenberg, Karlshorst usw.
- Weiterführung der Heidekrautbahn bis Gesundbrunnen
- Moderate Verlängerung der Tram
- Tangential vernetzte Tram-Linien
- Neuer Bahnhof an der Sellheimbrücke
- Trasse für eine Straßenbahn oder für Elektrobusse durch das Gewerbegebiet, dann durch das Kerngebiet bis Blankenburg Dorf

Hautpaussage 3: Straßenbahnplanungen unzureichend

Die Verlängerung der M2 als Infrastrukturmaßnahme zur Erschließung des neuen Stadtquartiers sei unzureichend. Insbesondere wird bemängelt, dass der Ortskern Blankenburg auch bei der geplanten Streckenführung weiterhin unzureichend angeschlossen sei. Es werden viele konkrete Vorschläge für Verlängerungen und Trassenführungen der Straßenbahnen 12/ 27, M2, M4 und M5 gemacht.

Eine Straßenbahnanbindung zum S-Bahnhof Heinersdorf/ Blankenburg wird als logisch und sinnvoll erachtet, ebenso wie die Tramverlängerung an sich. Damit würden das Neubaugebiet und auch ältere Ortsteile wie Heinersdorf an die innere Stadt angebunden. Es sei jedoch essentiell, eine zentral gelegene Umsteigesituation für die M2 zu schaffen.

Generell wird bemängelt, dass der Ortskern Blankenburg weiterhin unzureichend an den ÖPNV-angebunden sei. Des Weiteren wird an der Planung der zukünftigen Straßenbahnverlängerung kritisiert, dass diese keinen Anschluss nach Osten habe und so zu kurz gedacht sei. Auch wird angemerkt, dass die Tram sowie ihre Anschlüsse (S-Bahnhöfe Heinersdorf und Blankenburg) heute schon überlastet seien**. Eine Tramverlängerung sei daher als Infrastrukturmaßnahme unzureichend.**

Es gibt jedoch auch Forderungen, die M2 nicht an den S-Bahnhof Blankenburg heranfahren zu lassen, da eine Streckenführung durch die Erholungsanlage Blankenburg abgelehnt wird. Um dies zu verhindern, solle man sie nach Heinersdorf zurückfahren lassen und nicht zum S-Bahnhof Blankenburg.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Die Tram M2 als Verbindung in die Innenstadt (Alexanderplatz) sei nicht attraktiv, da sie so lange brauche. Auch habe die M2 keine wirklich attraktive Anbindung an U- und S-Bahn.
- Bisherige Nutzer*innen der M2 „am Wasserturm“ verlieren Anbindung
- Straßenbahnen seien zu laut. Vor allem in Heinersdorf würde die notwendigerweise dichte Taktung der M2 viel Lärm erzeugen. Es würden Lärmschutzmaßnahmen entlang der S-Bahntrasse, der Straßen- und ÖPNV-Trasse und des Tram-Betriebshofs benötigt
- Straßenbahnen fielen zu oft wegen Gleis-, Sanierungs- und Reparaturarbeiten aus.
- Heinersdorf wird durch Trasse der M2 geteilt: dörflicher Charakter würde zerstört

Vorschläge und Forderungen für die Verlängerung und Trassenführung der Tramlinien

Verlängerung der Tram 12 mit möglichen Streckenführungen:

- Nach Blankenburg über Malchow (z.B. über die B2)
- Zum S-Bahnhof im Norden
- vom Pasedagplatz über die Rennbahnstraße, die alte Industriebahn und das Gewerbegebiet Heinersdorf
- Vom Pasedagplatz durch Heinersdorf bis Pankow
- Tram 12 sollte im 5-Minuten-Takt fahren
- vom künftigen Pankower Tor zum Pasedagplatz (in der Planung berücksichtigen)
- Vom Pasedagplatz an Malchow vorbeiführen
- Weitere Tram-Verbindungen Richtung Pankow und Weißensee durch Linienverknüpfung mit der Ost-West-Straßenbahnlinie vom Pasedagplatz zum S-Bahnhof Heinersdorf

M27:

- Vom Pasedagplatz über die Romain-Rolland-Straße über den Güterbahnhof bis zum S-Bahnhof Pankow
- Verlängerung der Tram 12/ 27 vom Pasedagplatz in Richtung Blankenburg

Streckenführung M2:

- Direkt zum S-Bahnhof Blankenburg (Endhaltestelle nördlich der Bahnhofstraße), möglichst nah an den Ortskern Blankenburg heranführen
- Verlängerung nach Französisch-Buchholz
- Über S-Bahnhof Pankow
- Vom S-Bahnhof Blankenburg zur Dietzgenstraße
- Direkt von Heinersdorf in den "Blankenburger Süden"
- An der TVN entlang
- Durch den Schmöckpfuhlgraben zum S-Bahnhof Heinersdorf und über die Romain-Rolland-Straße
- Straßenbahn sollte das Untersuchungsgebiet in Nord-Süd-Richtung möglichst zentral durchqueren, um von überall gute Erreichbarkeit zu gewährleisten
- Auf der Trasse der ehemaligen Industriebahntrasse nach Blankenburg
- Entlang der Blankenburger Straße, Heinersdorfer Straße und Bahnhofsstraße, von dort Verlängerung der M2 Richtung Norden/ Nordosten
- An der Bahnhofstraße entlang
- Verlängerung entlang Romain-Rolland-Straße, voraussichtlich über Frithjofstr., dann auf der Heinersdorfer Straße (mittig 1 Gleis auf verbreiterter Straße), dann ins Neubaugebiet; Endstation östlich der Bahn mit Kehrgleis
- Durch das Gebiet, dann an Blankenburg vorbei zur Sellheimbrücke, weiter bis zum Kreuzbahnhof zwischen Blankenburg und Karow
- Aus dem neuen Wohngebiet bis Karow und Buch führen
- In nördlicher Richtung über den Blankenburger Pflasterweg hinaus über das Gelände der ehemaligen FHTW, dann parallel zur oder durch die Gernroder Straße; von dort Trassenführung in der Straße Alt Blankenburg, dann nördlich der Albert Schweitzer Anlage zur Westseite des Bahnhofs Blankenburg mit einer Wendeschleife nördlich der Bahnhofstraße, über eine heute durch einen Autoverkauf genutzten Fläche
- Verlängerung der Tramlinie: Pasedagplatz-Heinersdorf-Stadterweiterung Güterbahnhof Pankow-S-Bahnfof Pankow
- Vom Pasedagplatz in Richtung Neubaugebiet Blankenburg
- Verlängerung bis zum S-Bahnhof Heinersdorf, dann entlang des Schmöckpfuhlgrabens zum Neubaugebiet, dort Verbindung mit der Tram 50
- Verknüpfung M2 mit Tram 50: Stärkung tangentialer Beziehungen und Ausrichtung auf das Pankower Zentrum und die Neuplanungen auf dem Güterbahnhof Pankow mit U-/ S-Bahnanschlüssen

Eine Anbindung der neuen Tram an Malchow/ Hohenschönhausen ist sinnvoll:

- Verlängerung der Tram M4 und/ oder M5 vorbei an der Grundschule mit Anbindung des Dorfes Malchow und bis zum Neubaugebiet am Pflasterweg
- Tram von Malchow/ Zingsterstraße weiterführen
- Tram nicht von Heinersdorf, sondern von Hohenschönhausen über das Rieselfeld nach Buch führen
- Verbindung der Straßenbahn von Zingster Straße weiter nach Norden durch Malchow ins Stadtquartier Blankenburger Süden eventuell auch weiter Richtung Buch oder/ und an die M2 zum S-Bahnhof Heinersdorf

- Verlängerung der Tram entlang anderer Verkehrstrassen (z.B. TVN) und nicht als Schneise durch die Erholungsanlage Blankenburg

Tram 50:

- Verlängern bis zur Dietzgenstraße und weiter in die Stadt
- Könnte mit einer weiteren Linie von der Kirch in Französisch-Buchholz über die Hauptstraße bis ins Gewerbegebiet Nord (Schönerlinderstraße) zum S-Bahnhof Buch oder sogar bis Karow verlängert werden
- Perspektivisch soll die 50 über das Pankower Zentrum und die Wollankstraße zum Luisenplatz führen

Sonstiges:

- Ablehnung der Tram durch die Gernroder Straße
- Berücksichtigung der weiteren Planungsgebiete in der näheren Umgebung
- Keine Grundstücke wegreißen für die Wendeschleife der Straßenbahn am S-Bahnhof Blankenburg
- E-Busse nutzen statt der Tram
- Einbindung der Tram in Belieferung und Versorgung (z.B. wie Gläserne Stadt in Dresden)
- Trassenführung aus den 80er Jahren nutzen
- Straßenbahnanbindung für Neu-Karow
- Verlegung des S-Bahnhofs Blankenburg nach Süden direkt über die Bahnhofstraße, um später direkte (und barrierefreie) Zugangsmöglichkeiten zu den zukünftigen Straßenbahnhaltestellen zu schaffen (siehe Adlershof)

Hauptaussage 4: Tangentialverbindung Nord (TVN) sei keine sinnvolle Lösung für die Verkehrsprobleme im Berliner Nordosten

Die meisten Teilnehmenden lehnen die TVN ab, weil sie durch deren Bau keine Entlastung für die Nord-Süd-Verkehrsströme vermuten. Stattdessen befürchten sie mehr Autoverkehr.

Die TVN bringe aus Sicht der Teilnehmenden **keine Entlastung für die Teilräume**, sondern ziehe nur zusätzlichen Verkehr an, der wiederum stadteinwärts in den Nadelöhren (Prenzlauer Allee, B109, A114) münde. Die TVN sei keine Verkehrslösung für Blankenburg, entlaste nicht die Nord-Süd-Verkehrswege und verlagere nur die Staustellen (z.B. auf der B2 und der A114).

Die Teilnehmenden kritisieren außerdem, dass die vorgeschlagene Trasse der TVN **durch die Erholungsanlage Blankenburg** führt. Sie fordern, dass die Erholungsanlagen nicht zerschnitten werden.

Wenige Teilnehmende äußern sich dagegen **auch positiv zur Planung der TVN**. Sie argumentieren, dass die TVN den Druck auf die Verkehrsachsen ins Zentrum verlagere und die Erschließung und dadurch auch Durchmischung der verschiedenen Stadtteile unterstütze.

Anstelle der Planungen zur TVN fordern viele Teilnehmende, dass **leistungsfähige Ost-West-Verbindungen durch den Ausbau der vorhandenen Straßen** (von Buch über Karow und Blankenburg nach Heinersdorf, unter Berücksichtigung von Malchow) geschaffen werden, um den Verkehrsfluss zu erhöhen. Gleichzeitig bedürfe es weiterer Nord-Süd-Verbindungen und eines Ausbaus des ÖPNV.

Es wird kritisiert, dass die **Anbindung und Weiterführung der TVN unklar** sei:

- Fehlende Verknüpfung mit der A114
- Problematische Anbindung/ Weiterführung im vorhandenen Straßennetz
- Parallelführung zur N4
- Entstehung einer versetzten Kreuzung an der Blankenburger Straße
- Unklare Weiterführung der TVN nach Westen
- TVN würde nur mit Anschluss an die Autobahn Sinn machen
- Anschlussstelle in Karow/ Buch an die A10

Weitere Kritikpunkte, Hinweise und Forderungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Es wird angezweifelt, dass die Untersuchungen für die TVN **noch aktuell** sind.
- Zweifel über Kosten-Nutzen-Verhältnis der TVN
- Ablehnung der TVN durch den Safranammerweg
- Anbindung des Dorfkern Blankenburg nicht gut gelöst
- Weitere Kreuzungen verschlimmern die Verkehrssituation
- TVN wird zu starken Lärmbelastungen führen
- TVN zerschneidet Siedlungsgebiet: wenige Stellen zur Querung für Fußgänger (verhindert Entwicklung eines zusammenhängenden, vielfältig aufeinander bezogenen Wohnquartiers)
- Ablehnung der N4 auf dem Schmöckpfuhlgraben westlich der Blankenburger Straße in Verbindung mit der TVN: hier entstünde eine versetzte Kreuzung
- Tangentialverbindung wird in den Alternativen erst im letzten Planungsabschnitt vorgesehen – wie soll der Verkehr vorher gelöst werden?

Vorschläge und Forderungen:

- TVN unterirdisch planen
- TVN über die Fafnerstraße führen
- Ortsumfahrung Malchow als Voraussetzung für eine TVN

- B109: eine weitere Spur statt des Mittelstreifens
- Lösungen für Verkehrsströme entlang des Karower Damms bis nach Buch notwendig
- Neue Wege und Planungen im Bereich des Dorfangers Blankenburg
- Vorschlag für Tangente: Verbindung der B96 über den Rosenthaler Weg über die Bucher Straße zur A114 (Verbindung der Ortsteile Französisch Buchholz, Buchholz, Karow)
- Planung einer (nicht zweier) angemessen dimensionierten Ost-West-Verbindung
- Gebiet brauche lebendige zentrale Achse, die von Fußgängern frequentiert wird, Begegnungsort für Anwohner*innen, Ort für Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und Freizeitaktivitäten ist (keine laute, abweisende, einseitig genutzte Verkehrsschneise)
- TVN als Entlastungsstrecke, aber weder die A114, die Pasewalker Straße oder die Ortsumfahrung Malchow lösen das Problem
- TVN, Tram über Papstfinkweg; TVN nicht am Blankenburger Pflasterweg ankommen lassen, sondern bis nach Malchow verlängern
- Autofreies Wohnen in einem Teil des neuen Wohnviertels
- Entlastung des Ortskerns Alt-Blankenburg durch eine Verknüpfung des Karower Damms zur neuen TVN (z.B. über Gernroder Straße)
- Verkehrsfluss aus dem/ in das Gewerbegebiet über die TVN leiten

Fragen der Teilnehmenden[5]

- Soll auf der TVN auch ÖPNV verkehren?
- Wie lang ist die TVN?
- Ist die B2-Anbindung in Karow hinfällig, wenn die TVN kommt? Auch wenn südlich eine parallele Straße entsteht? (2)

[5] Die Fragen werden im Nachgang an die Online-Beteiligung durch die entsprechenden Adressaten beantwortet und auf der Projektplattform www.berlin.de/blankenburger-sueden online zur Verfügung gestellt.

Hautpaussage 5: Verkehrslösung Heinersdorf

Die Verkehrslösung Heinersdorf wird als Grundvoraussetzung für den Bau des neuen Stadtquartiers gesehen. Gleichzeitig wird auch Kritik an einigen der geplanten Netzelementen geübt.

Die Teilnehmenden betonen die **Dringlichkeit der Lösung der Verkehrsproblematik in Heinersdorf** und fordern eine schnelle Umsetzung der Verkehrslösung Heinersdorf. Diese sei Voraussetzung für die Verlängerung der Straßenbahn (Klärung der Trassenführungen und Zufahrtsstraßen) und für den Bau des neuen Stadtquartiers.
Die Meinung über die **zukünftige Rolle des ÖPNV in Heinersdorf** geht bei den Teilnehmenden auseinander: Während Einige eine Stärkung des ÖPNV wünschen (Verlängerung der Tram 12 vom Pasedagplatz nach Norden, Bau einer U-Bahn, Verstärkung des S-Bahnverkehrs) befürchten Andere, dass die Trassen der M2 und M12 den Ortskern zerschneiden könnten.
Von einigen Teilnehmenden wird allerdings auch **Kritik an den geplanten Netzelementen** der Verkehrslösung Heinersdorf geübt:

- Ortsumgehung Heinersdorf verlagert nur Verkehr aus der Romain-Rolland-Straße
- Verkehr wird auf die überlasteten Nord-Süd-Verbindungen geleitet (Prenzlauer Allee/ Promenade)
- Netzelement N3 bringe zusätzlichen Verkehr nach Heinersdorf, ohne zu entlasten
- Ablehnung des Netzelements N2 wegen der Zerschneidung von Wohngebieten und starker Lärm- und Emissionsbelastung
- Ablehnung der Trasse N4 (Angst vor Enteignung, extremer Zunahme des Verkehrslärms und der Luftbelastung); stattdessen wird die ehemalige N4-Lösung von 2013 über die alte Industriebahn vorgeschlagen
- Straße durch die ehemalige Gärtnerei: maximal zwei Spuren seien möglich; dies sei keine Entlastung für Heinersdorf

Weitere Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

- Verbindung der A114 mit der Heinersdorfer Straße über N4
- Zusammenführung der Straße westlich der Blankenburger Straße mit dem Netzelement N4 (statt zwei parallel verlaufender Trassen, eine kombinierte Straße)
- Vorschlag: Verkehr von der Bahnhofstraße über die neue Umgehung von Heinersdorf abführen (direkter Zugang zur BAB114)
- Notwendig: schnelle Verbindungen zur Rennbahnstraße und zur Prenzlauer Allee
- alle Straßen bis auf die Bahnhofstraße böten Ausbaupotential nach Heinersdorf, zur B2 und nach BuchVorschlag: doppelspuriger Ausbau der Heinersdorfer Straße
- Verschiedene Wegeverbindungen und Trassen auf dem Tiefbaugelände berücksichtigen (Tram, Rad- und Fußwege im Grünen, Straßenerschließung des Wohngebiets aus südlicher Richtung)
- Tram und Straße über die Aidastraße führen
- Schnelle Radverkehrsverbindungen in Heinersdorf
- Romain-Rolland-Straße weiterführen in Richtung Asgardstraße als Autobahnzubringer

Hauptaussage 6: Tram-Betriebshof

Mögliche Standorte für einen Tram-Betriebshof werden kontrovers diskutiert.

Zum Thema Tram-Betriebshof/ Tram-Depot werden vor allem unterschiedliche Standortvorschläge diskutiert. Mehrere Beiträge äußern Kritik am Bau eines Tram-Betriebshofs auf bereits bebauten Flächen wie der Erholungsanlage Blankenburg und an Standorten im oder in der Nähe zum neu entstehenden Wohngebiet.

Es wird darauf hingewiesen, dass im Umfeld des künftigen Tram-Betriebshofes für ausreichend Schallschutzmaßnahmen gesorgt werden müsse.

Die Frage des geeigneten Standorts ist nicht unkontrovers: die Einen empfehlen den Blankenburger Pflasterweg als geeigneten Ort, die Anderen weisen darauf hin, dass dieser Ort aufgrund der Nähe zum Ortskern Blankenburg, Schulen und Kita ungeeignet sei.

Weitere Vorschläge und Hinweise der Teilnehmenden

- Alternativstandorte: Gewerbegebiet Heinersdorf, Dietzgenstraße, ehemaliges Bahndepot S-Bahnhof Heinersdorf, zwischen Autobahn und S-Bahn, an der Wendeschleife Elisabeth Aue, Darßer Straße, BSR-Gelände an der Asgard-Straße, Blankenburger Pflasterweg Ecke B2, nördlich des S-Bahnhofs Blankenburg
- Ältere Tram-Depots ertüchtigen
- Tram-Depot der Linie M1 und 50 nutzen

Hauptaussage 7: Andere Mobilitätsformen

Es sollen neue Mobilitätsformen im Sinne eines schlüssigen Gesamtkonzeptes gefördert werden: Ausbau von P+R-Angeboten sowie Fahrradstellplätzen. Die Teilnehmenden sind sich dabei der Schwierigkeit der Verkehrswende bewusst.

Um eine neue Mobilität vor Ort zu etablieren und das Verkehrsproblem langfristig und nachhaltig zu lösen, braucht es aus Sicht der Teilnehmer*innen ein Zusammenwirken unterschiedlicher Mobilitätsformen, die durch bestimmte Maßnahmen gefördert werden sollen, z.B. indem Car- und Bike-Sharing-Angebote im neuen Wohngebiet gestärkt werden. Insbesondere äußerten sich die Teilnehmer*innen zu den Themen E-Mobilität, Car- und Bike-Sharing, P+R-Parkplätze, sowie Fuß und Radverkehr. Es sei ein Umdenken nötig, weg vom MIV, hin zu innovativen Mobiliätsformen. So könne ein Teil des neuen Stadtgebiets komplett autofrei geplant werden.

Auch seien Fahrrad- und Gehwege generell weniger invasiv und somit auch durch die Kleingärten auf den bestehenden Wegebeziehungen planbar.

Weitere Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

E-Mobilität, Car- und Bike-Sharing, P+R-Parkplätze

- Es werden Orte für P+R-Stellplätze benötigt, z.B. außerhalb der Stadt, an den Bahnhöfen oder an anderen Orten (z.B. auf den Baracken des alten Regierungskrankenhauses mit Shuttleservice zum Bahnhof Buch).
- Infrastruktur für Elektromobilität ausbauen
- Fahrgemeinschaften schaffen per App

Fuß- und Radverkehr

- Lastenradleihstationen
- Ausbau von Fahrradschnellstraßen und Radwegen sowie Anschluss an weitere Radwege, besseres Radwegekonzept
- Querungsmöglichkeit von der Bahnhofstraße zum Panke-Radweg schaffen
- Verkehrsinsel auf dem Karower Damm, damit man als Fußgänger*in oder Radfahrer*in von der Treseburgerstraße kommend sicher über die vielbefahrene Straße kommt

Hauptaussage 8: S-Bahnhof Blankenburg

Der S-Bahnhof Blankenburg wird als komplett überlastet beschrieben. Es werden einige konkrete Vorschläge für eine Aufwertung des Bahnhofs und dessen Anbindung gemacht.

Hinweise und Forderungen der Teilnehmenden

- Stellfläche für Autos und Fahrräder am S-Bahnhof Blankenburg
- Beleuchtung am S-Bahnhof Blankenburg nicht vergessen
- Tram-Haltestelle am Bahnhof Blankenburg (kein Überqueren der Bahnhofstraße für umsteigende Fahrgäste)
- Haltestellen-Situation am S-Bahnhof Blankenburg muss verbessert werden, z.B. Haltestellentaschen für ÖPNV, Haltebucht für Busse statt Parkplatz und Bahnhofsvorplatz
- Zeitlich begrenztes Parken auf der östlichen Seite
- Zukauf des nicht bebauten Grundstücks an der Westseite des Bahnhofs für größeren Busbahnhof
- Kreisverkehr an der neuen Kreuzung: Vorrangschaltung mit Ampel für Tram, Ein- und Ausfahrt für Busse in den Kreisverkehr, Wendeschleife am neuen Haltepunkt
- Ausbau des S-Bahnhofs Blankenburg zum Regionalbahnhof
- Bahnhofstraße als Verbindung zwischen Blankenburger Dorf und Blankenburg Süd: durch interessante kleinteilige Bebauung aufwerten
- Wendeschleife am S-Bahnhof Blankenburg würde zu viele Grundstücke der Anlage Blankenburg betreffen, stattdessen lieber Kehrgleis mit Weiche (wie bei der M2 am Alexanderplatz)

Hauptaussage 9: Doppelkreuzung Blankenburger Pflasterweg/ Bahnhofstraße/ Krugstege

Die Doppelkreuzung im Bereich Blankenburger Pflasterweg/ Bahnhofstraße/ Krugstege wird als starke Belastung empfunden. Die Lösung dieses Verkehrsproblems wird in den bisherigen Planungen nicht ausreichend betrachtet.

Die Doppelkreuzung im Bereich Blankenburger Pflasterweg/ Bahnhofstraße/ Krugstege und Heinersdorfer Straße wird als problematischer Verkehrsknotenpunkt empfunden. Es gibt mehrere Vorschläge zur Entschärfung dieser Kreuzung (z.B. durch einen Kreisverkehr). Sie werde als Nadelöhr im Verkehrskonzept nicht ausreichend beachtet.

Weitere Hinweise und Forderungen der Teilnehmenden

- Entschärfung des Verkehrsknotens Blankenburger Pflasterweg/ Bahnhofstraße/ Krugstege/ Heinersdorfer Straße durch großzügige Veränderung (z.B. durch einen Kreisverkehr)
- Keine versetzten Kreuzungen schaffen
- Heinersdorfer Straße bis zur Kreuzung mit dem Blankenburger Pflasterweg doppelspurig ausbauen
- Vierspurige TVN: Entlastung der Bahnhofstraße und Heinersdorfer Straße
- Blankenburger Straße an der Kreuzung Romain-Rolland-Straße geradeaus weiterführen bis Aidastraße, dann auf die Tino-Schwierzina-Straße (normale Kreuzung schaffen; Doppelkreuzung auflösen)
- Verlängerung des Blankenburger Pflasterwegs schräg bis zur Bahnhofstraße
- Ausbau der Doppelkreuzung in Blankenburg durch zusätzliche und längere Fahrspuren, Verbesserung der verkehrlichen Situation an dieser Doppelkruezung durch Haltestellenoptimierung und intelligente Ampel. Ähnliches gilt für Heinersdorf an der Hödurstraße in Richtung Pankow. Hier könnte auch die Brache für die vorgeschlagenen verkehrlichen Maßnahmen genutzt werden.
- Linksabbiegerspur auf der Bahnhofstraße zum Einbiegen in die Rudelsburgstraße (einschließlich Verbreiterung der Rudelsburgstraße)
- Dem Verkehrsfluss angepasste Ampelphasen
  Vorschlag für einen Umbau der Doppelkreuzung Bahnhofstraße/ Blankenburger Pflasterweg/ Heinersdorfer Straße:
  Die neue Bahnhofstraße beginnt in Höhe des Pflasterweges, führt in einer gedachten Linie gerade bis zum Kreuzungspunkt Waldammerweg/ Schäferstege, macht dann einen Bogen und verläuft weiter parallel zur jetzigen Bahnhofstraße, um ab dem Nettomarkt wieder den alten Straßenverlauf zu nutzen. Die Tram kreuzt auf der neuen Kreuzung die Heinersdorfer Straße und die Bahnhofstraße. Der Raum zwischen Fließgraben und bisheriger Bahnhofstraße erhält eine Kombihaltestelle für Tram und alle Buslinien. Dafür gehen Zufahrten von der Heinersdorfer Straße und der neuen Bahnhofstraße ab, die die Busspur auf das Gleisbett bringt. Die Tram verläuft nun nördlich der Bahnhofstraße bis zum S-Bahnhof und kann auch weiter führen zum neuen Turmbahnhof Karower Kreuz.

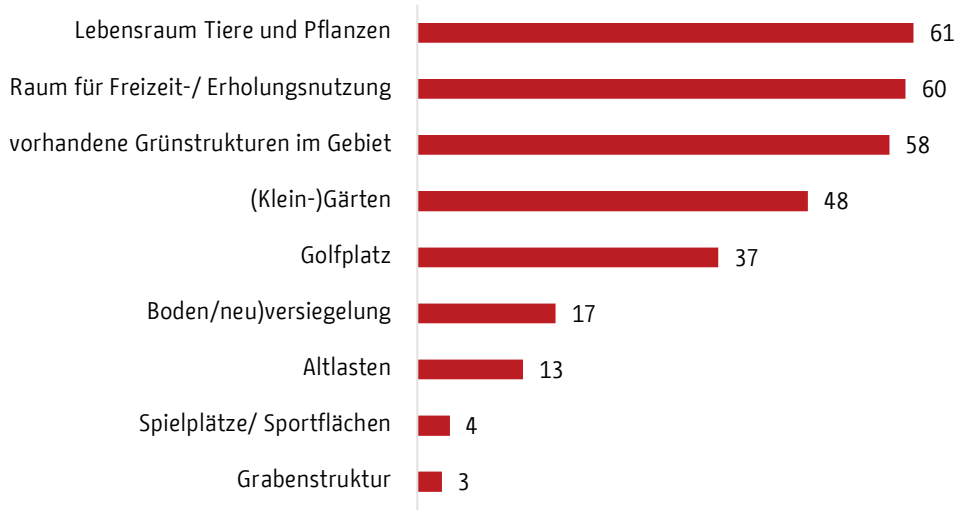
5.4.2 Freiraum und Ökologie

Auch das Thema Freizeit und Ökologie wird von den Teilnehmenden kontrovers diskutiert. Im Mittelpunkt stehen hierbei meist die **Kleingärten und die Erholungsanlagen Blankenburg und Familiengärten,** die alle Teilnehmer*innen als wichtige Orte einstufen**.** So schreibt Nutzer*in H2:

„Berlin ist eine riesige chaotische, laute und nicht gerade freundliche Stadt und solche Wohn- und Lebensoasen wie Heinersdorf und Blankenburg sind für normale Bürger einfach eine Frage der Lebensqualität, auf die sie ein Anrecht haben. Das sind auch keine "Luxus-KGAs" der oberen Zehntausend, sondern das kleine bescheidene Glück des "kleinen Mannes" […].“

Das Thema Freizeit und Ökologie ist geprägt von der Betonung der **hohen Bedeutung der Anlagen als Erholungsorte und des Gebiets des ehemaligen Rieselfeldes für die diverse Flora und Fauna**, die vor Ort vorzufinden ist.

Anzahl Beiträge zum Thema Freiraum und Ökologie



So argumentiert auch Nutzer*in Sehring zur Bedeutung des ehemaligen Rieselfeldes:

„Nicht zuletzt brauchen die Menschen dringend Naherholungs- und Grünflächen. Genau solch eine Fläche soll nun mit Macht zerstört werden. Das ist kurzsichtig. Nicht ohne Grund wird weder der Berliner Tiergarten abgeholzt, obwohl hier viel Platz für Wohnungen in beliebter zentraler Lage wäre[,] noch kommt jemand auf die Idee, beispielsweise in den Pankower Parks oder im Treptower Park Punkthochhäuser zu errichten. Sogar die riesige Freifläche des Tempelhofer Feldes – die sogar sehr gut an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen ist – bleibt von großflächiger Bebauung verschont, da man den Wert von Freiraum für eine lebenswerte Stadt erkannt hat.“

Darüber hinaus wird auch der **Golfplatz** von vielen Teilnehmenden als wichtiges Charakteristikum herausgestellt.

Hauptaussage 10: Erholungsanlagen und Kleingärten

Die Kleingärten und Erholungsanlagen haben eine hohe Bedeutung als Erholungsort und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Die Planungen sollen behutsamer mit diesem als schützenswert erachteten Raum umgehen.

Den Kleingärten wird eine wichtige Bedeutung als Erholungsort sowie als Lebensraum für Flora und Fauna zugesprochen. Die Kleingärten und Erholungsanlagen im Untersuchungsgebiet werden als erhaltenswert achtet und sollen dauerhaft als Wohngrundstücke an die Pächter übertragen werden. Der Schutz von Tieren und Pflanzen solle bei den Planungen stärker bedacht werden. Der Verlust von Lebensqualität durch eine Bebauung des Gebiets und der Verlust von Grünstrukturen als identitätsstiftendes Merkmal des Gebiets werden befürchtet und kritisiert.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge, Forderungen und Anmerkungen der Teilnehmenden

Kritik:

Die Planungen werden aus Sicht der Teilnehmenden folgenden Aspekten nicht gerecht:

- Hohe Bedeutung der Anlagen als Erholungsort
- Angst vor Verlust des Lebensmittelpunkts
- Bedeutung von Grünflächen für Berlin
- Bedeutung des Gebiets für Flora und Fauna
- Kleingärten als Freizeitbeschäftigung
- Verdrängung durch Mangel an bezahlbarem Wohnraum
- Zergliederung der Anlagen ist schwierig
- Kein Angebot alternativer Erholungsmöglichkeiten; Gebiet als Spielraum für Kinder
- Fehlende ökologische Ausgleichsflächen

Vorschläge und Forderungen:

- Übertragung der Kleingartengrundstücke an die Pächter*innen
- Erhalt der Kleingärten und Erholungsanlagen (ggf. Ersatzflächen schaffen)
- Wertschätzung der individuellen Dimension und langjährigen selbstständigen Arbeit, die in das Gebiet ohne staatliche Hilfe investiert wurde
- Zuweisung offiziellen Schutzes für die Anlage Blankenburg und Familiengärten
- Weiterentwicklung der Anlagen im Stil von Urban-Gardening-Konzepten
- Förderung einer vielfältigen Nutzung
- Forderung nach Schutz der Fauna/ Grünflächen
- Ausgleichsflächen anbieten
- Forderung nach möglichst grüner Bebauung
- Bau von Spielplätzen und Sportanlagen

Anmerkungen:

- Idee der Verflechtung von bestehenden Strukturen und Neubau
- Idee, dass die Straße durch die Erholungsanlage Blankenburg durch einen Tunnel gelegt werden könnte
- Idee einer Genossenschaft, die in Einbeziehung der bestehenden Strukturen und Nutzer*innen das Gebiet sozialverträglich entwickelt
- Zweifel an Validität des Umweltgutachtens in Bezug auf schützenswerte Arten
- Hinweis auf Grünstrukturen als identitätsstiftendes Merkmal
- Zunehmender an Bedarf an Grünflächen bei steigender der Einwohner*innenzahl

Fragen der Teilnehmenden[6]

- Frage nach dem Verkauf von Grundstücken in dem Gebiet, das nicht als Bauland ausgezeichnet ist
- Frage nach der Entschädigung bei Pachtgrundstücken

Hauptaussage 11: Bodenneuversiegelung und Altlasten

Die Bodenneuversiegelung sollte so gering wie möglich gehalten werden, um die Frischluftzufuhr zu sichern und die Lebensqualität im Gebiet zu erhalten.

Die Anlage Blankenburg wird als wichtiger ökologischer Faktor für den Kaltluftaustausch in Berlin gesehen. Eine Versiegelung wirke dem entgegen und führe auch zu Problemen beim Regenwassermanagement.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Anlage Blankenburg: Bodenversieglung wirke der Frischluftzufuhr Berlins entgegen
- Kritik, dass die Größe des Projekts zwangsläufig Neuversiegelung nach sich zieht
- Angst vor Verlust von Lebensqualität durch Bebauung der Grünstrukturen
- Ablehnung von Neuversiegelung
- Problem mit (Regen-)Wasser bei Neuversieglung
- Klimaschutzziele passen nicht mit Projekt zusammen
- Problem von Altlasten in dem Gebiet

Vorschläge und Forderungen:

- Forderung nach weniger Versiegelung in allen Alternativen
- Weiternutzung des Gewerbestandorts Heinersdorf

[6] Die Fragen werden im Nachgang an die Online-Beteiligung durch die entsprechenden Adressaten beantwortet und auf der Projektplattform www.berlin.de/blankenburger-sueden online zur Verfügung gestellt.

Hauptaussage 12: Grabenstruktur

Der vorgeschlagene Ausbau der Grabenstruktur findet generell Zustimmung.

Der Ausbau der Grabenstruktur findet Zustimmung und wird in Verbindung mit der Forderung diese auszubauen angebracht. Allerdings erklärt auch eine kritische Stimme, dass die Grabenstrukturen so gelassen werden sollen, wie sie sind.

Hauptaussage 13: Golfplatz

Der Golfplatz sei eine wichtige ökologische Ausgleichsfläche, fördere den Golfsport als Breitensport in Pankow und sollte deshalb erhalten werden.

Der Golfplatz wird als wichtiger Bestandteil des Gebiets gesehen. Er habe sowohl große Relevanz als Freizeitbeschäftigung als auch als ökologische Ausgleichsfläche und soll daher erhalten bleiben.

Kritikpunkte, Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Golfplatz Pankow ermögliche Breitensport und solle nicht überplant werden
- Golfplatz als ökologische Ausgleichsfläche
- Verlust von Freizeitbeschäftigung durch Bebauung des Golfplatzes
- Golfplatz wertsteigernd für zukünftiger Quartiere

Vorschläge und Forderungen:

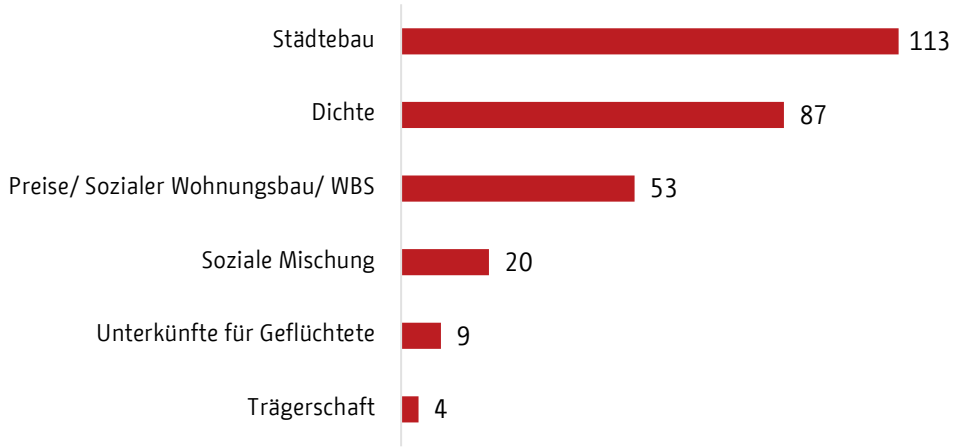
- Integration des Golfplatzes in die bisherigen Planungen
- Idee der Verflechtung von bestehenden Strukturen und Neubau

5.4.3 Wohnen

Dritthäufigstes Thema der Online-Beteiligung war das Thema Wohnen. Inhalte der Diskussion waren dabei: Die bereits vorhandene **dörfliche Struktur** solle sich im Idealfall, laut Teilnehmenden, weiter fortsetzen. Es werde vermutet, dass die geplante **Größenordnung des Stadtquartiers** eine deutliche Überforderung der Umgebung sei. So schreibt Nutzer*in Carmi: *„Das Wohnungsbau erfolgen muss ist jedem klar, aber bitte sozialverträglich und mit Sinn und Verstand. Man kann nicht ein Dorf auf die 4 fache Menge von Leuten anwachsen lassen. Es wird eine ganze Kleinstadt mit ca. 30.000 Menschen mitten in die Natur geplant."*

Eine **behutsame Bebauung** unter **Berücksichtigung der vorhandenen Strukturen und sozialen Gefüge** sei klar erwünscht, um anschließend weitere Wohnformen auf dem Baugebiet zu realisieren. Zu beachten sei auch die **Befürchtung vor der Entstehung eines sozialen Brennpunktes**: Die Teilnehmenden erwarten den Bau von Großwohnsiedlungen in Blankenburg und Heinersdorf. Das Thema „Unterkünfte für Geflüchtete" ist in der Online-Beteiligung kaum präsent. Wenn thematisiert, wird eine Unterbringung von Geflüchteten auf dem Areal eher abgelehnt.

Anzahl Beiträge zum Thema Wohnen



In den nachfolgenden Übersichten werden die Hinweise der verschiedenen Unterthemen des Thema Wohnens zu Hautaussagen zusammengefasst dargestellt.

Hauptaussage 14: Größenordnung des neuen Stadtquartiers

Die Größenordnung von über 6000 Wohnungen wird für die zu bebauenden Flächen als zu hoch erachtet. Mehrfach werden Assoziationen wie „Kleinstadt", „Ghetto" und „sozialer Brennpunkt" genannt. Besonders kritisch werde die Zerstörung des dörflichen Charakters des Ortes betrachtet.

Die geplante städtebauliche Dichte des Stadtquartiers wird von der überwiegenden Mehrheit der Teilnehmenden als zu hoch erachtet. Die Größenordnung des Projekts **überlaste die verkehrliche und soziale Infrastruktur** und **zerstöre den dörflichen Charakter** des Ortes. Für das Gebiet wird eine **behutsame Bebauung** gefordert.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge, Forderungen und Anmerkungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Größenordnung von über 6000 Wohnungen ist für die zu bebauenden Flächen zu hoch angesetzt
- Assoziation mit Begriffen wie „Kleinstadt", „Ghetto", „Trabantenstadt", „Satellitenstadt", „Großwohnsiedlung", „sozialer Brennpunkt"
- Zerstörung des dörflichen Charakters des Ortes befürchtet
- Größenordnung des Projekts überlaste die verkehrliche und soziale Infrastruktur
- Größenordnung und Planungen entsprächen nicht dem Prinzip einer „behutsamen Bebauung"
- Verteilung der Wohneinheiten im Gebiet unklar
- Derzeitiger Wohntrend des Zuzuges in die Stadt sei zukünftig wandelbar, dies werde bei der Neubebauung nicht berücksichtigt

Vorschläge und Forderungen:

- Realistische Einschätzung der möglichen Wohneinheiten und der tatsächlichen Anzahl der Personen pro Haushalt
- Zuzug nach Pankow und in den Berliner Nordosten etc. durch weitere neu entstehende Wohngebiete mitbedenken
- Wohnbaupotential auf dem Gewerbegebiet Heinersdorf (vorhandene Infrastruktur)

Anmerkungen:

- Behutsame Bebauung wird als notwendig und machbar erachtet
- Berlin benötigt mehr Wohnraum

Hauptaussage 15: Orientierung an bestehenden Strukturen

Um das Stadtquartier gut in die Umgebung zu integrieren, müssen sich die Planungen hinsichtlich der Art der Bebauung (Haustypen, Geschossigkeit) an den bestehenden Strukturen orientieren. Die Erholungsanlagen sollten nicht bebaut, sondern wenn überhaupt mit Einfamilienhäusern nachverdichtet werden.

Mehrere Teilnehmende sprechen sich deutlich **gegen eine Bebauung der Erholungsanlagen Blankenburg und Familiengärten**[7] und **gegen die Überplanung von bestehendem Wohnraum** aus. Wenn die Erholungsanlagen Blankenburg und Familiengärten in die Planung miteinbezogen werden, dann solle dort höchstens eine behutsame Nachverdichtung mit Einfamilienhäusern stattfinden. Beim Bau des Stadtquartiers wird eine Anpassung an die bestehenden Strukturen als besonders wichtig erachtet. Das bedeutet für viele Teilnehmende die Bebauung mit Einfamilien-, Reihen- und Doppelhäusern, jedoch nicht mit Mehrgeschossbauten mit über drei Geschossen. Des Weiteren wird vorgeschlagen, die Bebauung auf die vorhandenen Freiflächen (Rieselfeld, FHTW-Gelände) zu begrenzen.

Kritikpunkte, Vorschläge, Forderungen und Anmerkungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Wohnqualität verschwindet mit der Entstehung der neuen Wohnungen
- Sorgfältige Gesamtkonzeption statt geringstmögliche Verdichtung
- Verkehrswegeführungen berücksichtigen nicht den Bestand

Vorschläge und Forderungen, die häufig genannt wurden:

- Keine Bebauung der Erholungsanlage Blankenburg und keine Vernichtung von vorhandenem Wohnraum
- Orientierung am Bild einer ökologischen Gartenstadt mit einer Mischung von Mehrfamilienhäusern sowie Reihen- und Einfamilienhäusern
- Nachhaltiges Bauen und eine soziale Mischung könnten der Siedlung einen Modellcharakter geben

Orientierung bei Anzahl und Bauform an den bestehenden Strukturen (Einfamilienhäuser, Doppelhäuser, Reihenhäuser):

- Z.B. Rieselfeld in lockeren Abständen mit 2-3 Etagen bebauen
- Keine 5-geschossigen Mehrfamilienhäuser

So wenig Neuversiegelung wie möglich:

- Wohnhäuser mit integrierten Supermärkten, um Neuversiegelung von Flächen gering zu halten
- Beschränkung der Bebauungsdichte, um den hohen Grünanteil beizubehalten
- Kaltluftschneisen bei Bebauung berücksichtigen (keine Hochhäuser)

[7] Tatsächlich fällt in der Online-Beteiligung nur selten der Ausdruck „Erholungsanlage Blankenburg“ – die meisten Teilnehmer*innen sprechen schlichtweg von „der Erholungsanlage“. Die Erholungsanlage Familiengärten wird in der Online-Beteiligung hingen als „die Familiengärten“ bezeichnet und nicht als „die Erholungsanlage Familiengärten“. Daher kann davon ausgegangen werden, dass bei Kommentaren / Beiträgen zur „Erholungsanlage“ implizit ausschließlich die EA Blankenburg gemeint ist, da Kommentare / Beiträge, die alle Erholungsanlagen im Untersuchungsgebiet oder eben nur jene EA Familiengärten meinten, dies explizit deutlich machten.

- Viel Wohnraum auf wenig Fläche (in die Höhe bauen)

Keine Bebauung der gesamten Erholungsanlage Blankenburg:

- Erholungsanlagen nur tangieren
- Höchstens Nachverdichtung mit Einfamilienhäusern
- Keine Mehrfamilienhäuser in der Erholungsanlage Blankenburg bauen
- Wenn ein Grundstück in der Erholungsanlage Blankenburg frei wird, könnte dort ein Einfamilienhaus gebaut und von einer Genossenschaft vermietet werden

Unterschiedliche Meinungen zum Bau von Ein- und Mehrfamilienhäusern:

- Keine Einfamilienhäuser in der Nähe der S-Bahn-Trasse
- Einfamilienhäuser auf dem FHTW-Gelände,
- An der Heinersdorfer Str. und nördlich der TVN zwei bis drei Reihen 5-Geschosser
- Mehrfamilienhausfläche mit mindestens 50% Ein- oder Zweifamilienhäusern (vor allem im Vordergrund, im Hintergrund dann 5-Geschosser)
- Mischung von Ein- und Mehrfamilienhäusern
- Mehrfamilienhäuser nur in Gebieten, wo es schon welche gibt (ansonsten nur Einfamilien-, Doppel- oder Reihenhäuser)
- Durchmischung der Wohnhäuser (Ein- und Zweifamilienhäuser) und vielseitige Gestaltung der Häuser

Weitere Einzelvorschläge:

- Mehr Visionen wären angebracht
- Bebauung der Erholungsanlage Blankenburg lieber früher als später (100-jähriges Provisorium ohne städtebauliche Qualität)
- Karow-Nord als Vorbild nehmen (differenzierte Bauhöhen, unterschiedlicher Baustil, genügend Grün dazwischen, Geschäftsstraßen)
- Neue Kleingartensiedlung für alle Zwangsumgesiedelten schaffen
- Blankenburg, Karow und Buch sind als Forschungsstätte im Zusammenhang für die Stadtentwicklung zu betrachten
- Keine Bebauung mit Plattenbauten

Anmerkungen:

- Positiv an Alternative A: mehr Einfamilienhäuser und Auflockerung der Bebauung mit höherem Anteil von Einfamilienhäusern, Erhalt von Grünflächen und Kleingärten
- Entwicklung des Gewerbegebietes Heinersdorf zum Wohngebiet positiv
- Betonung der positiven Chance einer Entwicklung des Gebiets
- Aus verkehrsplanerischer Sicht ist die Bebauung der Erholungsanlage Blankenburg sinnvoll (aber Zerstörung der bestehenden Strukturen negativ)
- Kritik am Begriff „städtebauliche Entwicklungsmaßnahme“
- Um Spekulationen vorzubeugen, sollte die Weitergabe der neu erworbenen Parzellen langfristig an den neuen Erbbaupächter bzw. Eigentümer gebunden bleiben, oder das Land Berlin behält sich das Vorkaufsrecht vor

Hauptaussage 16: Soziale Mischung fördern

Das Stadtquartier sollte eine gute soziale Mischung ermöglichen. Dafür sollten neben Sozialwohnungen auch Einfamilienhäuser, Doppel- und Reihenhaussiedlungen entstehen.

Eine gute soziale Mischung im neuen Stadtquartier, und dass sich sozialverträglich in das bestehende Gebiet einfügt, ist laut mehrerer Teilnehmender ein wichtiges Ziel für die Entwicklung des Gebiets. Die Ermöglichung einer guten sozialen Mischung wird in Bezug auf die Größenordnung des Projekts in Kombination mit einem hohen Anteil an Sozialwohnungen kontrovers diskutiert.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge, Forderungen und Anmerkungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Größenordnung des Projekts und hoher Anteil an Sozialwohnungen und gefördertem Wohnraum erschwere die soziale Mischung:
- Es komme zu Eingriffen in bereits vorhandene Eigentums-, Miet- und Pachtverhältnisse

Vorschläge und Forderungen:

- Soziale Mischung erzeugen und Sozialverträglichkeit beachten
- Quote an Sozialwohnungen nicht über 30%
- Lieber mehrere kleine Baugebiete mit sozialgebundenen Wohnungen schaffen
- Verhinderung einer Ghettobildung durch städtebauliche Anbindung z.B. durch das Tiefbaugelände in Heinersdorf
- Einfamilien-, Doppel- oder Reihenhaussiedlungen sowie Eigentumswohnungen neben dem sozialen Wohnungsbau entstehen lassen
- Segregation entgegenwirken

Weitere Anmerkungen:

- Problem: Verdrängung von Problemgruppen aus der Innenstadt
- Positive Entwicklung durch Zuzug von jungen Menschen

Hauptaussage 17: Realisierung von bezahlbarem Wohnraum

Die Entwicklung eines neuen Stadtquartiers sollte primär der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum dienen. Grundstückspreise und Mieten müssten unter Kontrolle gehalten, Spekulationen und der Bau von Luxusimmobilien und Eigentumswohnungen verhindert werden.

Im Blankenburger Süden soll **bezahlbarer Wohnraum** geschaffen werden. Der Anteil an Sozialwohnungen wird jedoch auch kontrovers diskutiert: einige Stimmen halten einen Anteil von 50% Sozialwohnungen für zu gering, andere plädieren für eine Quote von 30%, um eine Anpassung an die bestehenden Strukturen zu ermöglichen. **Wohnungsbaugenossenschaften** werden als potentielle Träger erachtet. Mehrere Teilnehmende fordern, dass der **vorhandene Wohnraum in den Erholungsanlagen nicht vernichtet** wird und die Pächter ein Wohn- bzw. Baurecht erhalten.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge, Forderungen und Anmerkungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Anteil an Sozialwohnungen zu gering
- Wertverlust der Grundstücke in Blankenburg befürchtet

Vorschläge und Forderungen:

- Bezahlbaren Wohnraum realisieren
- Keine weiteren Luxusobjekte und Eigentumswohnungen bauen
- Grundstückspreise und Mieten unter Kontrolle halten
- Nicht immer mehr, sondern bezahlbaren Wohnraum schaffen
- Leerstand in der Innenstadt nutzen und auch dort preiswerten Wohnraum schaffen
- Keinen vorhandenen Wohnraum vernichten
- Keine Bebauung der Erholungsanlage
- Die Pächter in den Erholungsanlagen sollen fest dort wohnen dürfen, so würden Wohnungen in der Innenstadt frei werden
- Spekulationen verhindern
- Keine 50% private Investoren zulassen

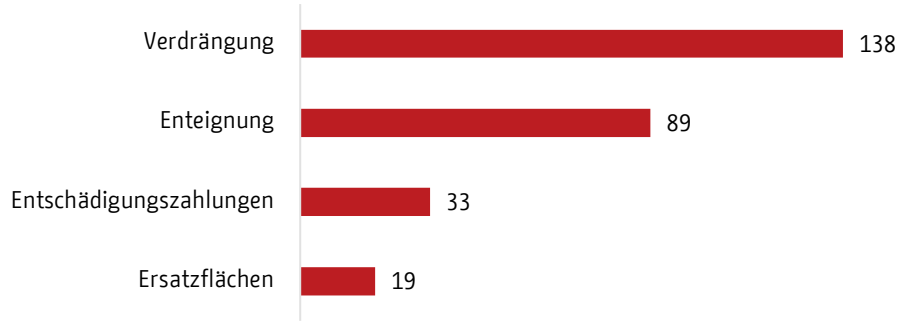
Anmerkungen:

- Wohnungsgenossenschaften bauen lassen und öffentlich finanzierte Wohnungen schaffen
- Es gibt hochwertige Häuser in der Erholungsanlage
- Wohnungsbaugenossenschaften stärker in den Planungsprozess einbinden
- Mietenpolitische Instrumente stärken (Mietspiegel, Modernisierungsumlage senken, Mietpreisbremse verbessern)
- In Berlin sind tausende Wohnungen frei (nur kann sie keiner bezahlen)

5.4.5 Eingriffe in Eigentums-, Miet- und Pachtverhältnisse

Das Thema der Eingriffe in Eigentumsverhältnisse nimmt eine zentrale Stellung für die Teilnehmenden ein. Die Diskussion war aufgrund der **direkten Betroffenheit vieler Teilnehmender der Online-Beteiligung stark emotional** geladen. Es wird deutlich, dass die Teilnehmenden sich nicht ausreichend über die Planungen informiert fühlen und dementsprechend viele **Ängste und Unsicherheiten** empfinden. So werden bezüglich dieses Themas die dargestellten Alternativen inhaltlich weitestgehend ausgeblendet und eine allgemeine Kritik an dem Projekt vorgenommen.

Anzahl Beiträge zum Thema Eingriff in Eigentums-, Miet- und Pachtverhältnisse



Eine **größere Sensibilität gegenüber den bestehenden Strukturen** wird eingefordert. Von den Teilnehmenden der Online-Beteiligung wird angeführt, dass das Projekt aufgebaute Existenzen zukünftig in Frage stelle und eine Verdrängung der ansässigen Nutzer*innen droht. Beispielhaft für die Meinung vieler Dialogteilnehmer stehen die Aussagen der Nutzer*innen holgerwolf, rettetBlankenburg und Petra Arndt. Sie schreiben:

„Wie kann man nur bestehende Einfamilienhäuser im Eigentum bzw Erholungsgärten und Kleingärten platt machen! Und deren Existenz berauben. Das kann keine Entschädigung wieder gut machen. Ich bin Beroffener und weiß um die Belange in Sachen Wohnungsbau.“ (Petra Arndt)

„Hier wird Bebauung auf bebauten Flächen geplant. Die Leute die hier weichen müssen, werden sich weder hier, noch woanders etwas leisten können. Auch die Nutzer der Kleingärten werden verdrängt. Warum muss so viel Bestehendes zerstört werden?“ (rettetBlankenburg)

„In Blankenburg wohnen zum Großteil Menschen die hart für ihr Geld arbeiten müssen, trotzdem haben es einige zum Eigenheim geschafft, meist ist der Kredit noch nicht mal abbezahlt und jetzt kommt der Staat und enteignet den kleinen Mann und Frau gleich mit. Das kann keiner als richtig empfinden. […] Wohnraum kann man auch auf den vorhandenen Freiflächen genug schaffen. Lasst den Menschen ihre Grundstücke. Eure vermeintliche Entschädigung möchte niemand haben.“ (holgerwolf)

In den nachfolgenden Übersichten werden die Kritikpunkte, Forderungen und Hinweise aus der Online-Beteiligung strukturiert nach den einzelnen Hauptaussagen dargestellt.

Hauptaussage 18: Verdrängung

Die Pächter*innen und Eigentümer*innen sorgen sich vor einer unklaren Zukunft in Bezug auf die Entwicklung der Kleingärten und Erholungsanlagen.

Mehrere Teilnehmende kritisieren die Überplanung der bestehenden Strukturen und fürchten den Verlust ihres Lebensmittelpunkts. In der Online-Beteiligung wird deutlich, dass viele Betroffene sich nicht ausreichend informiert fühlen und Angst vor einer drohenden Entwurzelung haben. Die Diskussionen zum Thema Verdrängung sowie anderen Aspekten des Themas, zu Eingriffen in Eigentumsverhältnisse waren sehr emotional und machen den persönlichen Bezug der Ansässigen zu dem Gebiet deutlich.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge, Forderungen und Anmerkungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Angst vor unklarer Zukunft: keine greifbaren Alternativen zu den Flächen in dem Gebiet
- Familiengeschichte im Gebiet und drohende Entwurzelung von Alteingesessenen
- Drohende Zerstörung des Lebensmittelpunkts und sozialen Gefüges befürchtet, weil Vernichtung von bezahlbarem Wohnraum befürchtet wird
- Verdrängung befürchtet, weil durch Mangel an bezahlbaren Wohnraum ließen sich woanders ähnliche Lebensverhältnisse nicht realisieren; Ersatzflächen seien bei heutigen Preisen nicht erschwinglich
- Frust über Zuzug nach Berlin
- Rücksichtslosigkeit gegenüber bestehenden Strukturen wird unterstellt / angenommen.

Vorschläge und Forderungen:

- Erhalt und Berücksichtigung bestehender Strukturen
- Berücksichtigung der bestehenden Strukturen

Anmerkungen:

- Stärkung bestehender Strukturen statt Vernichtung
- Starker persönlicher Bezug zum Gebiet für viele Ansässige
- Erholungsanlage Blankenburg ist Älteste Erholungsanlage Deutschlands
- Dorfcharakter der Anlage solle erhalten bleiben
- Hinweis, dass Betroffene zur Allgemeinheit gehörten und dementsprechend auch berücksichtigt werden sollten

Hauptaussage 19: Existenzängste durch möglich Enteignungen

Die möglichen Enteignungen bei einer Überplanung der Erholungsanlagen Blankenburg und Familiengärtenerzeugen große Verlust- und Existenzängste. Die Forderung nach einem dauerhaften Wohnrecht für die derzeitigen Nutzer*innen wird mehrfach hervorgebracht.

Die Vorschläge der Überplanung der bestehenden Strukturen erzeugten große Verlust- und Existenzängste bei betroffenen Eigentümer*innen und Pächter*innen. Viele fürchten den Verlust ihres Lebensmittelpunkts und einen drohenden finanziellen Ruin. Die Überplanung der Erholungsanlagen Blankenburg und Familiengärten und die damit einhergehende Vernichtung von existierendem Wohnraum zur Schaffung von neuem Wohnraum trifft auf großes Unverständnis.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge, Forderungen und Anmerkungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Angst vor Verlust von Existenzen (Altersvorsorge, finanzieller Ruin)
- Unverständnis darüber, dass zum Neubau von Wohnungen Enteignung und Überbauung von Privateigentum stattfinden sollen
- Unverständnis und Kritik an Enteignung als politischem Instrument
- Frust über Investor*innen und Forderung nach deren Enteignung
- Verwunderung über plötzliche finanzielle Mittel
- Kritik an unerwarteter Entwicklung: es war keine Rede von Enteignungen

Vorschläge und Forderungen:

- Forderung nach Wohnrecht für die derzeitigen Nutzer*innen, Forderung nach Bestandsschutz für Pächter*innen und die Übertragung der Grundstücke: Bauanträge seien bereits vorhanden; Betroffene hätten Recht dort weiterzuleben

Anmerkungen:

- Androhung von Rechtsklagen
- Rechtsanspruch (Enteignung) gelte nur für Infrastrukturmaßnahmen
- Hinweis auf mehrfache Erfahrung von Enteignung / Verdrängung
- Bei Entwicklung ohne Enteignung → Zustimmung zum Projekt

Hauptaussage 20: Ersatzflächen und Entschädigungszahlungen

Es bestehen große Unsicherheiten über den konkreten Prozess bei einem Verlust des eigenen Grundstückes, mögliche Ersatzflächen und Entschädigungszahlungen.

Die Frage nach möglichen Ersatzgrundstücken und Entschädigungszahlungen für jetzige Bewohner*innen der Erholungsanlage Blankenburg ist noch unbeantwortet. Alternativflächen sollten möglichst im Gebiet liegen. Des Weiteren wird die Sorge geäußert, finanziell nicht oder nicht ausreichend entschädigt zu werden.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Frust über Brachflächen in der Innenstadt
- Unklare Zukunft: bisher keine konkreten Aussagen der Verwaltung zu offenen Fragen nach Alternativgrundstücken
- Erwartung, dass Entschädigungszahlungen niedrig seien werden
- Angst vor ausbleibender Entschädigung bei auslaufendem Pachtvertrag (2022 enden Pachtverträge)

Vorschläge und Forderungen:

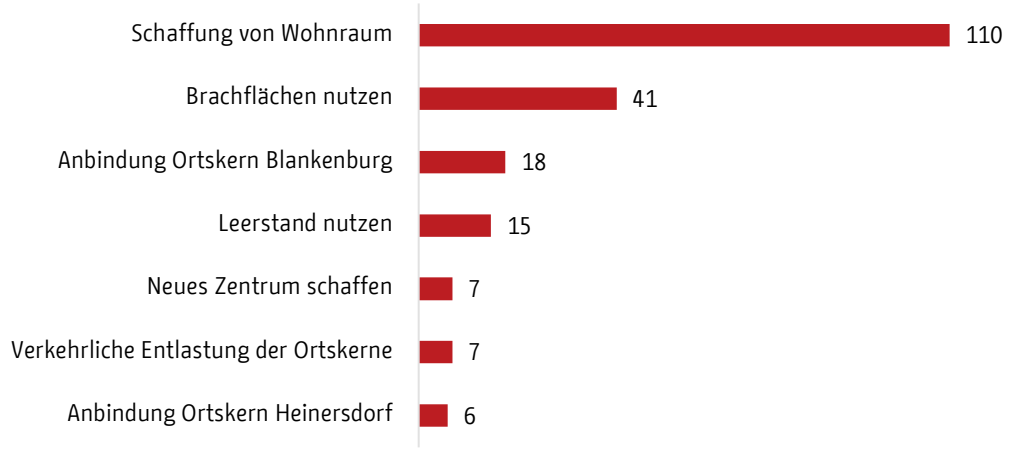
- Tegel als alternative Fläche
- Alternativflächen direkt im Gebiet anbieten
- Forderung nach realen Entschädigungszahlungen

5.4.4 Potenziale für die Stadtentwicklung

In Bezug auf die Potenziale für die Stadtentwicklung der verschiedenen Alternativen äußerten sich die Teilnehmer*innen teils detailliert zu den Inhalten der Alternativen, teils allgemein zu Themen der Stadtentwicklung und Wohnungspolitik.

Mancher Beitrag, wie der von Nutzer*in *lottei* vom 10.03.2018, liefert bereits Ideen für eine mögliche **Alternative D** und schlägt vor, Teile der Alternativen noch einmal zu verändern, z.B. indem man die *„in Alternative A als Gewerbe markierten Flächen“* noch einmal teilt *„und in Teilen für Mehrfamilienhäuser andenk[t] und mit der in Alternative B gekennzeichneten Mischnutzung kombinier[t]. So würde ein neuer Kiez geschaffen, der sowohl gewachsenen Strukturen als auch neuem Wohnen Raum gibt.“*

Anzahl Beiträge zum Thema Potenziale für die Stadtentwicklung



In den nachfolgenden Übersichten werden die Kritikpunkte, Forderungen und Hinweise aus der Online-Beteiligung strukturiert nach den einzelnen Hauptaussagen dargestellt.

Hauptaussage 21: Potenziale der Entwicklung für den Nordost-Raum

Berlin, Pankow und der Nordostraum bieten noch auf zahlreichen kleinen Brachflächen und an anderen Orten Potenzialflächen für Wohnungsbau. Es sollten zunächst diese Flächen genutzt werden, bevor intakte Grünflächen zum Wohnungsbau oder für neue Gewerbegebiete herangezogen werden. Im nächsten Schritt wäre eine behutsame Bebauung des Rieselfeldes denkbar. 10.000 WE sind jedoch zu viel.

Allgemein werden **der Bedarf an Wohnraum und die Notwendigkeit des Neubaus** von den Teilnehmer*innen nicht in Frage gestellt. Wohl aber herrscht **Unverständnis** darüber, dass in Pankow und in anderen Bezirken Gebäude leer stünden, Bauland brachliege und nicht zuerst an dieser Stelle nachverdichtet und/oder insbesondere spekulativer Leerstand gesetzlich unterbunden würde. Gleichzeitig wird die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum als eine gesamtberliner Aufgabe gesehen, die **nicht allein auf den Berliner Nordosten „abgewälzt“** werden sollte. In diesem Zusammenhang wird auch Kritik an der „Verdoppelung“ des Wohnbaupotenzial im Vergleich zur zuerst genannten Größenordnung von 6000 Wohneinheiten auf der Kernfläche, dem ehemaligen Rieselfeld geäußert.

Es solle daher **prioritär die Bebauung des Rieselfeldes** vorangetrieben und nicht bestehender Wohnraum (Erholungsanlagen) vernichtet werden. Doch auch hier gibt es Gegenstimmen: so wird durchaus auch **Kritik an der illegalen dauerhaften Wohnnutzung in Erholungsanlagen und der „NIMBY-Mentalität“[8] vor Ort** geäußert, die angesichts der herrschenden Wohnungsnot nicht aufrechtzuerhalten sei. Es sei notwendig, über neue Stadtviertel in Berlin zu diskutieren und das Gesprächsklima vor Ort, das jede Diskussion in diese Richtung verhindere, bedauerlich.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge, Forderungen und Anmerkungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Neubau könne nie die gleiche Qualität haben wie gewachsene Strukturen, vor allem nicht bei hoher Dichte: enge Bebauung (Nachbarn können einem "auf den Tisch sehen“), außerdem werde eine fehlende architektonische Qualität ("Einheitsbrei") befürchtet.
- Bebauung auf dem Rieselfeld zerstöre Lebensraum von Tieren wie Vögeln, Insekten, Füchsen, Rehen, etc.
- Planungshorizont sei zu lang angesetzt, dieses Projekt, könne den Wohnraummangel in Berlin sowieso nicht lindern
- Alternative C: Gewerbeflächen für Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen zu weit vom Wohngebiet entfernt.

Vorschläge und Forderungen:

Städtebauliche Gestaltung des zukünftigen Gebiets:

- Alt-Blankenburg sollte Funktion als historisches Zentrum bekommen
- Historischer Ortskern von Blankenburg müsse bewahrt und aufgewertet werden
- Bahnhofstraße solle zu neu gestalteter Geschäftsstraße mit Scharnierfunktion zwischen Blankenburg und dem Blankenburger Süden werden

[8] „NIMBY“ steht für „not in my backyard“ und umschreibt eine Geisteshaltung, die sich als „prinzipiell“ offen für Veränderungen bezeichnet, konkret aber bitte nicht in unmittelbarer Umgebung.

- Die Tram müsse näher an Alt-Blankenburg/ den historischen Dorfkern herangeführt werden, um diesen besser anzubinden. Sonst keine Verbesserung für die Blankenburger.
- Um den dörflichen Charakter zu erhalten, sollte nur das Rieselfeld bebaut werden

Konkrete Anmerkungen zu den Alternativen:

- **Positive Äußerungen zu Alternative A:** Mischnutzung (Gastronomie, Einzelhandel) im neuen Wohngebiet sei sinnvoll, da kurze Wege; viel Grün, großes Wohngebiet und Mischnutzung im Zentrum für alle umliegenden Gebiete gut erreichbar sei; südlicher Teil der Erholungsanlage Blankenburg solle zum Einfamilienhausgebiet werden

- **Positive Äußerungen zu Alternative C:** schafft viele Wohnungen

Hauptaussage 22: Nachverdichtung und Bebauung (anderer) Brach- und Freiflächen

Berlin braucht Wohnungen, keine Frage. Die Politik sollte sich primär darum bemühen, diese Flächen zu aktivieren anstatt bestehenden Wohnraum in den Erholungsanlagen zu vernichten. Kein Verständnis, weshalb Wohnraum zerstört wird, um neuen zu schaffen.

Bei den Dialogteilnehmer*innen herrscht Konsens, dass das Land Berlin neuen, bezahlbaren Wohnraum benötigt. Gleichzeitig äußerten die Teilnehmenden jedoch auch Unmut darüber, wieso es dann in Berlin so viel Leerstand gäbe. Dieser, jedoch vor allem spekulativer Leerstand, sollte entschieden bekämpft werden. Angesichts dessen können die meisten Diskutant*innen nur schwer nachvollziehen, weshalb die Alternativen vorschlagen, bestehenden Wohnraum in den Erholungsanlagen „zu vernichten“.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge, Forderungen und Anmerkungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Gerade im Bezirk Pankow gibt es zahlreiche alte Industrie- und Brachflächen. Diese sollten zuerst für Wohnungsneubau herangezogen werden.

Vorschläge und Forderungen:

- Die Erholungsanlage Blankenburg solle offiziell als Gartenstadt anerkannt werden, auch das würde Wohnraum schaffen
- Den Pächter*innen müsse die Möglichkeit gegeben werden, ihre Grundstücke rechtmäßig zu erwerben, auch das würde Wohnraum schaffen
- Nutzer*innen der Erholungsanlage Blankenburg sollten Dauerwohnrecht übertragen bekommen, weil dadurch andere Wohnungen in der Stadt frei werden, wenn die Leute dauerhaft in die Anlage ziehen
- Erholungsanlage Blankenburg solle so bestehen bleiben wie sie ist, da sie bereits für viele Menschen günstigen Wohnraum biete
- Bebauung des Rieselfeldes

Vorschläge für Alternative Wohnstandorte:

Als potentielle weitere Bauflächen werden genannt:

- Bebauung der Elisabeth Aue sowie die Freifläche zwischen Karow und Buch
- Bebauung des Tempelhofer Feldes
- Ehemaliger Rangierbahnhof Heinersdorf
- Nordöstlich des Blankenburger Pflasterwegs besteht eine Entwicklungsfläche für Wohnungsbau, auch bekannt als das stadtplanerische Strukturkonzept Parkstadt
- Das "Krieger Wohngebiet" zwischen Pankow und schwarzer Brücke zu Ende bauen, um in Blankenburg auf die ursprünglich geplante Größenordnung zurückzukehren
- Güterbahnhof Pankow bebauen
- Buchholz, Blankenfelde und Hohenschönhausen bebauen

Nachverdichtungspotenzial:

- Wartenberger-/ Rhinstraße
- Landsberger Allee auf der Höhe von IKEA

- Kreuzung Weißenseer Weg/ Oderbruchstraße/ Konrad-Wolf-Straße/ Granitzstraße
- Innerstädtische Überbauung von Discounter, Parkplätzen und Baumärkten
- Innerstädtische Häuser um zwei weitere Etagen höher bauen
- Pankower Tor mit Wohnungen verdichten

Hauptaussage 23: Blankenburg wird in allen Alternativen unzureichend berücksichtigt

Alle drei Entwicklungsalternativen würden für Blankenburg kaum Verbesserung bieten und den Dorfcharakter vor Ort zerstören.

Es wird bemängelt, dass bei allen Alternativen **Blankenburg** nur unzureichend in den Blick genommen werde. Dies liege vor allem an der geplanten Führung der Verlängerung der Tram-Linie M2, denn nach Ansicht der Teilnehmer*innen führt diese nicht nah genug an den Ortskern heran – selbst die als besonders vorteilhaft für Blankenburg beschriebene **Alternative B** erfüllt dieses Kriterium aus Sicht einiger Diskutant*innen nicht. Daher wird von den Teilnehmer*innen immer wieder der Nutzen, den die Planungen insbesondere für den Ortsteil Blankenburg haben sollen, in Frage gestellt.

Dennoch gab es durchaus Aussagen, die den Wert einiger Alternativen für den Teilraum Blankenburg hervorhoben:

Weitere Kritikpunkte und Anmerkungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Keine der Planungsvarianten bringe für die Alt-Blankenburger Vorteile oder Verbesserungen (z.B. Stärkung des Dorfkerns). Dies sollte jedoch eine Voraussetzung für eine bauliche Entwicklung sein.
- Der historische Dorfkern von Blankenburg wird in allen drei Varianten nicht an die neue Tram angebunden und bleibe „abgehängt“
- Dimension der Planungen zerstöre Dorfcharakter vor Ort

Konkrete Anmerkungen zu den Alternativen:

- **Positive Äußerungen zu Alternative B**: Mischgebiete auf dem FHTW-Gelände stärkten den Ortskern und werteten diesen auf. Diese Entwicklung sei in der Lage, auch für die alteingesessenen Bewohner*innen Verbesserungen zu erwirken, insbesondere der Infrastruktur, wenn in diesem geplanten Mischgebiet Ärzte, Geschäfte, Gastronomie angesiedelt würden.
- **Positive Äußerungen zu Alternative B; C:** Naher Anschluss der Neubebauung an den bestehenden Dorfkern Blankenburgs biete die Chance einer harmonischen Weiterentwicklung.

Hauptaussage 24: Entwicklung positiv für Heinersdorf

Die vorgelegten Planungen würden sich positiv auf die Entwicklung des Ortsteils Heinersdorf auswirken. Voraussetzung ist jedoch die Umsetzung der Verkehrslösung Heinersdorf.

Positiv äußern sich die Teilnehmer*innen zu den Maßnahmen, die für **Heinersdorf** geplant sind: Insbesondere das Vorhaben, das Gewerbegebiet Heinersdorf zum Wohnstandort zu entwickeln, wurde positiv beurteilt. Es wird jedoch auch als essentiell für jede weitere Entwicklung angesehen, die im Blankenburger Süden oder in Heinersdorf stattfindet, eine Lösung für die (verkehrliche) Situation im Ortskern zu finden.

Weitere Hinweise der Teilnehmenden

- Tramanbindung für **Heinersdorf:** bindet Ortskern ein und bindet Heinersdorf durch Tramanschluss der M2 an S-Bahn-Netz an.
- **Alternative A**: Wohnnutzung auf dem Gewerbegebiet Heinersdorf. Bietet die Chance, dass **Heinersdorf** sich zu einem eigenständigen Ortsteil entwickelt.

Fragen der Teilnehmenden[9]

- Warum baut man auf dem Gewerbegebiet Heinersdorf Wohnungen, wenn dort doch erst der Boden saniert werden muss und auf einer Fläche wie dem Golfplatz, die keine Altlasten aufweist, ist ein Gewerbegebiet und ein Tramdepot geplant? Warum nutzt man nicht diese?

[9] Die Fragen werden im Nachgang an die Online-Beteiligung durch die entsprechenden Adressaten beantwortet und auf der Projektplattform www.berlin.de/blankenburger-sueden online zur Verfügung gestellt.

Hauptaussage 25: Großdimensionierte Planung als Resultat einer verschlafenen Entwicklung

Ein Neubauprojekt in der Größenordnung und Invasivität des Blankenburger Südens wäre nicht notwendig, wenn man früher auf Wachstumstendenzen reagiert und Maßnahmen wie Neubau und Rückkauf ehemals kommunaler Wohnungen sowie Liegenschaften getätigt hätte.

Allgemein zeigen sich die Nutzer*innen auch immer wieder frustriert über die **„verschlafene" Entwicklung** der letzten Jahre und die aus ihrer Sicht **katastrophale Stadtentwicklungspolitik**, die mit dem Verkauf von landeseigenen Grundstücken und Wohnungen, einem Kaputt-Sparen der Infrastruktur und der zu späten Reaktion auf den gestiegenen Bedarf an Wohnraum mit vermehrtem Neubau erst zu einer Situation geführt hätte, die Planungen wie den Blankenburger Süden in dieser Form notwendig mache. So schreibt Nutzer*in jamale03 am 5. März 2018:

„Das [T]raurige an dieser ganzen Diskussion ist ja, dass wir erst gar nicht in dieser Situation wären, wenn der Senat nicht über Jahre 1000de von Grundstücken verschleudert hätte[,] auf denen hauptsächlich Hotels, Büros oder Stadtvillen gebaut werden."

Allein eine Bebauung des Rieselfeldes in vollem Umfang (5.000 – 6.000 WE) sei schon mehr, als die Gegend im Berliner Nordosten verkraften könne. Die Schaffung von Wohnraum sei eine gesamtberliner Aufgabe, in die die gesamte Stadt mit einbezogen werden müsse.

Weitere Kritikpunkte der Teilnehmenden

- 10.000 Wohneinheiten seien für die Region zu viel, Infrastruktur sei nicht darauf ausgelegt. Zahl der Neubauten/ WE müsse sich an der Belastbarkeit der vorhandenen Infrastruktur orientieren
- Verdoppelung des Wohnbaupotenzials von ehemals 6000 auf 10.000 Wohnungen
- Grünraum um das neue Wohngebiet verhindere vollständige Einbettung in bestehende Strukturen und trage nicht zur Integration des neuen Stadtquartiers bei.
- Es fehle an Weitsicht und Innovation, um Probleme Berlins in Punkto Wohnungsnot zu lösen
- Anteil Einfamilienhäuser sei zu hoch, wenn man vor allem Wohnraum schaffen wolle.

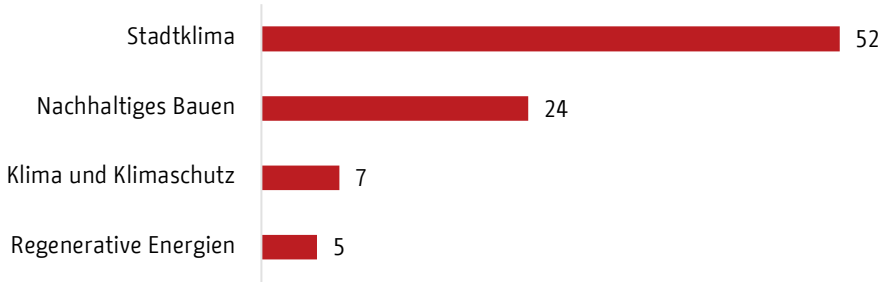
5.4.6 Klima und Klimaschutz

In Bezug auf das Thema „Klima und Klimaschutz“ wurden insbesondere Beiträge erfasst, die sich mit der Rolle des Untersuchungsgebiets, v.a. der Erholungsanlage Blankenburg und des Kerngebiets auf dem ehemaligen Rieselfeld als Kaltluftaustauschgebiet und Frischluftschneise beschäftigen. Außerdem wurde sich **klimafreundliches Bauen** und eine **klimafreundliche Mobilität** für das neue Stadtquartier gewünscht, so beispielsweise von Nutzer*in ErstDenken:

„Fassadenbegrünung und Dachbepflanzung sind nicht genug! Solarkollektoren und Regenwassernutzung sollten zum Standard für neugebaute Häuser werden. Warum aus Beton bauen? Flexible und schnell auf- bzw. rückbaubare Wohneinheiten aus Holzwerkstoffplatten sind wesentlich zeitgemäßer und besser für die Umwelt. Schauen Sie auf die Trends für Wohnen und Bauen in Japan oder den USA. […] Kleine, flexible Wohneinheiten sind nicht nur bezahlbar und ökologisch sinnvoll, sie brauchen auch weniger Platz. Naturräume können erhalten bleiben, Gartenanlagen müssen nicht stark bebaut werden, wenn in kleineren Maßstäben gedacht wird!“

Nutzer*in FamilieB fordert hingegen: *„[…]Klimaschutz muss vor bequemen Verkehr gehen. Das vernünftigste wäre ein funktionierender, zuverlässiger Nahverkehr in allen Varianten.“*

Anzahl Beiträge zum Thema Klima und Klimaschutz



In den nachfolgenden Übersichten werden die Kritikpunkte, Forderungen und Hinweise aus der Online-Beteiligung strukturiert nach den einzelnen Hauptaussagen dargestellt.

Hauptaussage 26: (Stadt-)Klimatische Aspekte der Planungen

Das Untersuchungsgebiet und insbesondere die Erholungsanlage Blankenburg habe eine wichtige stadtklimatische Funktion für Gesamtberlin, sorge für Kaltluftaustausch und wirke einem stärkeren Temperaturanstieg in der inneren Stadt entgegen. Klimaschonendes Bauen hat einen hohen Stellenwert bei den Diskussionsteilnehmer*innen und solle gefördert werden.

Klimaschutz ist für die Diskussionsteilnehmer*innen ein wichtiges Thema. Nachhaltigkeit solle einen hohen Stellenwert genießen und selbstverständlich in die Planung integriert werden.

- Bei der Bauweise der Häuser: durch Brauch- und Regenwassernutzungen in der Haustechnik, Null- oder Plusenergiestandard, natürliche Belichtung, Holzbauweise, intelligentes Energie- und Wassermanagement (Smart Home)
- Bei der Architektur: in Form von Micro-Housing/ Tiny Houses, dem Mitdenken von Gemeinschaftsflächen
- Bei der Gestaltung des neuen Quartiers: Naherholung solle mitgedacht, auf soziale Mischung der Bewohner*innenschaft geachtet werden
- Bei der Verkehrsplanung: Nahverkehr solle privilegiert gedacht werden

Insbesondere zum Thema „Stadtklima“ wurden zahlreiche Beiträge verfasst, die sich mit der Rolle des Untersuchungsgebiets, insbesondere der Erholungsanlage Blankenburg und des ehemaligen Rieselfeldes als Kaltluftaustauschgebiet und Frischluftschneise für die innere Stadt beschäftigen. Dabei spielt auch immer wieder die Frage der Wertschätzung, welche die „Gesamtstadt“ dem Gebiet im Berliner Nordosten und insbesondere der Erholungsanlage Blankenburg für diese Funktion entgegenbringe, eine Rolle.

Weitere Kritikpunkte der Teilnehmenden

- Bodenversiegelung im Gebiet werde sich negativ auf das Stadtklima auswirken: Stadt heize sich dadurch im Sommer stärker auf
- Verlust von Naherholungsflächen in einer wachsenden Stadt durch Bebauung befürchtet, besser sei der Erhalt dieser: Die Erholungsanlage Blankenburg könne, anstatt überplant zu werden, zu einer Naherholungsanlage ausgebaut werden
- Geplante Dach- und Fassadenbegrünung könnten den negativen stadtklimatischen Effekt durch Bodenversiegelung und Bebauung nicht entsprechend kompensieren
- Verlust des dörflichen Charakters befürchtet.

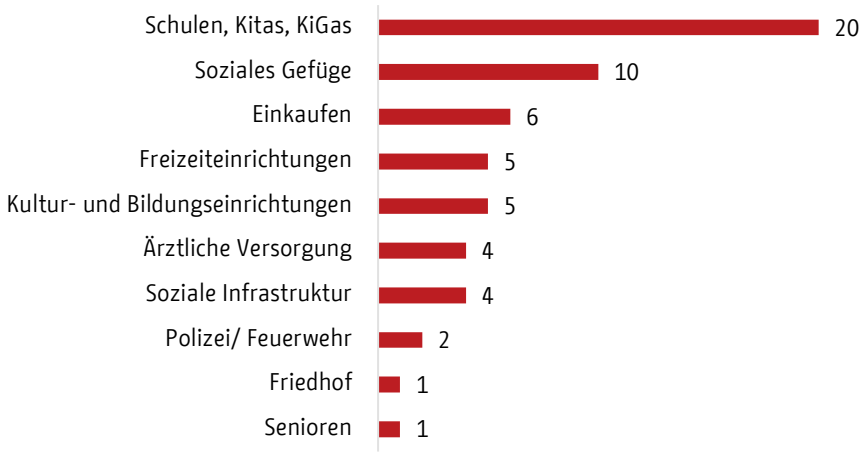
5.4.7 Soziale Infrastruktur

Viele Teilnehmende haben sehr genaue Vorstellungen, wie sich die soziale Infrastruktur vor Ort entwickeln soll. Im Vordergrund steht dabei der Wunsch nach einer Deckung bereits vorhandener Defizite. Aber auch über die Versorgung neuhinzukommender Bewohner*innen machen sich die Teilnehmenden – trotz ihrer generellen Unzufriedenheit mit der Größenordnung der Neubebauung bereits Gedanken:

„In der Planung fehlen bisher wichtige öffentliche Einrichtungen, die für ein bürgerzufriedenes Leben notwendig sind. Bisherige Planungen weisen nur Kindergärten und Schulen auf. Öffentliche Einrichtungen gibt es aber noch viel mehr. Des Weiteren fehlt Blankenburg ein zentraler Kern mit strategisch wichtigen Einrichtungen: Bibliotheken." (al)

Die Inhalte der Beiträge verteilen sich dabei auf folgende Themen:

Anzahl Beiträge zum Thema Soziale Infrastruktur



Hauptaussage 27: Soziale Infrastruktur sei unzureichend

Die soziale Infrastruktur vor Ort sei bereits für den aktuellen Bedarf nicht ausreichend. Insbesondere fehle es an Schulen, Kitas und Ärzten.

Die Teilnehmenden wünschen sich einen **Ausbau der Polizei-/ Feuerwache, ärztlichen Versorgung, Friedhöfe sowie Einkaufsmöglichkeiten**, die bereits bei der jetzigen Bewohner*innenzahl überlastet seien. Dabei wünschen sich die Befragten, wie beim Thema Wohnen, einen behutsamen Umgang mit den vorhandenen Strukturen. Am meisten wurde über Kitas und Schulen diskutiert, welche ebenfalls der kommenden Anwohnerzahl anzupassen seien. Schulen und Kitas sollten in das neue Wohngebiet integriert werden, auch könnte das Gewerbegebiet verlegt werden, um einen neuen Schulstandort zu schaffen. Als wenig günstig geeignete Schulstandorte werden Hauptstraßen oder Orte in Gewerbegebieten erachtet.

Kritikpunkte, Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Es wird erwartet das mangelnde Grünflächen, Umweltverschmutzung und soziale Probleme trotz der Planungen im Blankenburger Süden bestehen bleiben werden.
- Vorhandene Mängel an **Freizeiteinrichtungen** (Schwimmbädern, Spielplätzen, Sportmöglichkeiten, Bibliotheken) würden in den Plänen nicht berücksichtigt

Vorschläge und Forderungen:

- Der Blankenburger Süden solle keine Schlafstadt oder Problembezirk werden
- **Friedhoferweiterung** für die Neubewohner*innen und auch für weitere Religionen im Blankenburger Süden
- Polizei- / Feuerwache solle der neuen Einwohner*innenzahl bei zusätzlichen 10.000 Wohnungen angepasst werden
- Einkaufsmöglichkeiten schaffen: Supermärkte, Bioläden, Elektronikläden in Blankenburg, Möbelhäuser
- **Ärztliche Versorgung** vor Ort ausbauen:: Rettungsstellen seien überlastet, Fachärzte (HNO-, Kinder-, Frauen-, Hautarzt*ärztinnen, Sportmediziner*in, Diabetolog*innen)
- **Schulen und Kitas:** Die ehemalige Hochschule als grünen Schul- und Kitastandort ausbauen
- Die leerstehende Archimedes Oberschule stehe zum Verkauf und könne als weiterer Schul- und Kitastandort ausgebaut werden

Hauptaussage 28: Soziales Gefüge hat eine besondere Bedeutung vor Ort

Ein besonderes Augenmerk solle bei der Weiterentwicklung des Gebiets auf das „soziale Gefüge“ vor Ort gelegt werden: Dieser Zusammenhalt sei einzigartig und schützenswert.

Das **soziale Gefüge** vor Ort, der soziale Zusammenhalt und der nachbarschaftliche Umgang wird als sehr wichtig empfunden. Dieses gelte es auch angesichts der Planungen zu erhalten und behutsam in das neue Stadtquartier zu integrieren. Auch wünschen sich die Befragten eine gemeinschaftliche Nachbarschaft mit generationsübergreifenden Freizeiteinrichtungen.

Es besteht die Sorge, dass der Bau von 10.000 Wohneinheiten dieses soziale Leben vor Ort nachhaltig verändern wird.

Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

- Stärkere Berücksichtigung/ Förderung von Ehrenamt
- **Generationsübergreifende Freizeiteinrichtungen:** Bestehende Jugendzentren fördern und neue hinzuplanen, Orte der Begegnung schaffen, vielfältige Freizeitangebote in der Nähe der Wohnsiedlungen planen und in das neue Stadtquartier integrieren
- Angebote an **Kultur- und Bildungseinrichtungen** schaffen: generationsübergreifendes Bürgerhaus, Quartierszentrum, Museen in dezentralen Bezirken

5.4.8 Regenwassermanagement

Viele Teilnehmende nehmen die Regenwasserproblematik vor Ort wahr. Sie erwarten von den Planungen Lösungsvorschläge dafür.

Hauptaussage 29: Regenwasser- und Schichtenwasserproblematik

Hoher Grundwasserspiegel und Schichtenwasser erschwerten eine Bebauung. Es herrschen Zweifel, ob eine Bebauung in der vorgeschlagenen Größenordnung vor Ort überhaupt möglich ist.

Von vielen Teilnehmenden wird auf den **hohen Grundwasserspiegel** und das **Problem des Schichtenwassers** hingewiesen, was eine Bebauung des Gebiets problematisch erscheinen ließe. Generell werden Maßnahmen zur **Bekämpfung dieses Problems und zum Management von Regenwasser begrüßt**, jedoch werden auch kritische Punkte herausgestellt und eigene Maßnahmen vorgeschlagen.

So werden **konkrete Vorschläge zum Umgang mit Schichtenwasser und fehlenden Versickerungsmöglichkeiten** gemacht. Einige unterstützten die Idee eines künstlichen Sees als Auffangbassin. Auch bei Dachbegrünungen, Grünanlagen und Kleingärten handle es sich um Maßnahmen, die helfen, Regenwasser aufzunehmen. Ebenso helfe die geplante Erweiterung des Wasserrückhaltebeckens.

Kritikpunkte, Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

Kritik:

- Problem mit Schichtenwasser wird nicht angegangen, die vorgeschlagenen Maßnahmen reichten nicht aus
- Verschlimmerung der Situation des hohen Grundwasserspiegels durch Versiegelung
- Bau von Tiefgaragen und Kellern sei nicht möglich auf dem Gebiet
- Hydrologische Messungen seien nur unzureichend einbezogen bzw. durchgeführt worden
- Bau des Abwasserkanals dauere zu lange
- Erhalt und Pflege der Entwässerungsgräben sei ungenügend
- Regenwasseranlage verhindere Europakreuzung

Vorschläge und Forderungen:

- Ausarbeitung eines allumfassenden Plans zur Bearbeitung der Problematik des Grund- und Schichtenwassers
- Ausbau der ursprünglichen Grabenstruktur

5.4.9 Gewerbe

Die Aussagen der Teilnehmenden zum Thema Gewerbe sind detailliert und beziehen sich auf die Vorschläge der drei Entwicklungsalternativen. Bestimmend ist die Frage, welche Art von Gewerbe vor Ort angesiedelt wird: störendes (lautes, emittierendes Gewerbe) wird kategorisch abgelehnt. So argumentiert beispielsweise Nutzer*in chris-aus-blankenburg: *„Der Gedanke, eines emissionsstarken Gewerbes an den Blankenburger Nordwesten heran zu bauen wirkt wie eine bewusste Bestrafung der betroffenen Bürger. [...] Auch ist der Erhalt des bestehenden dörflichen Charakters fraglich."*

Auf die städtebauliche Funktion von Gewerbe geht Nutzer*in Zukunftswerkstatt Heinersdorf e.V ein: *„Im Sinne der Qualität des neuen Quartiers muss verhindert werden, dass auf dem Tiefbaugelände – wie bisher geplant – Hallen für logistikintensives Großgewerbe mit entsprechenden Erschließungsstraßen als städtebauliche Barriere wirken."*

Hauptaussage 30: Vermeidung von Belastungen durch neu geplante Gewerbegebiete

Die Aufgabe des Gewerbegebiets Heinersdorf zugunsten von Wohnbebauung wird begrüßt. Es wird jedoch auch die Gefahr gesehen, dass durch neue Gewerbegebiete die Belastung durch Verkehr oder Emissionen dort steige.

Die Vorschläge für **neue Gewerbegebiete, z.B. zwischen Autobahn und S-Bahn, wurden von den meisten Diskussionsteilnehmer*innen positiv aufgenommen**. Auch die Planung, Gewerbegebiete in allen Alternativen **eher am Rand des Entwicklungsgebiets** anzusiedeln, stieß auf Zustimmung, ebenso wie die Vorstellung, Kleingewerbe und Mischnutzung an Stelle des Gewerbegebiets nördlich des Blankenburger Pflasterwergs anzusiedeln.

Auch die **Aufgabe bestehender Gewerbeflächen zugunsten von Wohnungsbau**, z.B. am Ort des jetzigen Gewerbegebiets Heinersdorf, wird positiv gesehen.

Es wird jedoch auch deutlich, dass die Teilnehmenden **mehr Informationen dazu wünschen, welches Gewerbe** zukünftig auf den Gewerbeflächen angesiedelt wird und welche Ziele mit der Planung von Gewerbegebieten verfolgt werden. Dass die Teilnehmenden alle drei Alternativen wegen Belastungen (Lärm, Verkehr, etc.) und sich fragen, inwieweit Gewerbe und Wohnen überhaupt räumlich vereinbar seien, zeigt, dass die meisten Teilnehmer*innen unter Gewerbegebieten vor allem an **produzierendes Gewerbe** denken.

Informationsbedarf besteht vor Ort in Bezug auf die **Zukunft des BSR-Geländes**. Hier wird die Frage gestellt, wie dieses verändert oder verlagert werden kann, da es von den Nutzer*innen der Online-Beteiligung als Belastung (Lärm, Verkehr) empfunden wird. Es gbit den Vorschlag, dieses zu verlagern und an der entsprechenden Stelle Platz Wohnraum zu schaffen.

Darüber hinaus machten die Teilnehmenden Vorschläge für Gewerbegebiete auf bereits bestehenden Flächen oder Brachen (siehe Liste).

Weitere Kritikpunkte und Vorschläge der Teilnehmenden

Kritik:

- Gewerbeansiedlung wird vor Ort kritisch gesehen, da eine Zunahme der Lärm, Verkehr und Schmutzbelastung vor Ort angenommen wird (Lieferverkehr, etc.).

- Starke Ablehnung eines Gewerbegebiets zwischen Rieselfeld und Dorfkern Blankenburg wie in **Alternative A und C** vorgeschlagen. Gewerbegebiet fungiere dann als Barriere und werte den Dorfkern ab.
- Gewerbegebiet zwischen Autobahn und S-Bahn: Bedenken wegen Verdrängung bestehender Bewohner*innen; Bedenken wegen zukünftiger Lärmbelastung bestehender Wohnnutzung und Kleingärten
- Gewerbegebiet in **Alternative A** wird als zu groß erachtet, Lage nicht sinnvoll.

Vorschläge für den Ausbau alternativer Gewerbestandorte sowie anderer Flächen für Gewerbe

- Das Gewerbegebiet an der B2 zwischen der Lindenberger Mühle und Malchow entwickeln
- Das Gewerbegebiet entlang der Schönerlinder Str. ausbauen
- Gewerbegebiete im Bereich Pankow, Weißensee, Hohenschönhausen ausbauen
- Straßenbahndepot an der Darßer Str. in Höhenschönhausen
- Breite Str. ehem. Kaufhalle
- Neumannstr./ Arnold-Zweig-Str.
- Freies Gelände am S-Bahnhof Pankow
- Standort der ehemaligen Kasernen bebauen
- Nutzung des Feldes zwischen der Bucher Straße und der Schönerlinder Straße parallel zur S85-S-Bahnstrecke als Alternativbauland
- Freie Flächen an der Bucher Straße mit Wohnungen bebauen, da ein guter Verkehrsanschluss bereits verfügbar ist
- Gewerbe an der Schönerlinder Straße ansiedeln

5.4.10 Abhängigkeiten und Phasen

Das Thema „Abhängigkeiten und Phasen“ wird nur von wenigen Teilnehmenden besprochen. Die Teilnehmenden, die sich dazu äußern, machen deutlich, dass Projekte dieser Dimension und mit diesem zeitlichen Vorlauf die Lebensrealität der Betroffenen vor Ort nicht aus den Augen verlieren dürfen und die Planung mit zahlreichen Zwischenschritten vorsehen werden sollten.

Hautpaussage 31: Behutsame und durchdachte Umsetzung bei Großprojekten wie dem Blankenburger Süden gewünscht

Große Projekte benötigen eine Planungsphase mit zahlreichen Zwischenschritten, um auf die konkreten Bedürfnisse der Bürgerschaft eingehen und einen Bezug zur Lebensrealität in den Stadtteilen beibehalten zu können.

Kritik:

- Es bestehe keine Planungssicherheit für die Bewohner*innen der Erholungsanlagen
- Der Zeithorizont des Baustarts sei zu weit in der Zukunft angesetzt und verhindere realitätsnahe Planungen
- 20 Jahre andauernde Baumaßnahmen wie Verkehrsmaßnahmen und Wohnungsplanungen nähmen die Lebensqualität des Stadtteils

Vorschläge und Forderungen:

- Als erstes vorhandene Freiflächen beplanen/ -bauen
- Nur 5.000 neue Wohnungen bauen, „um den sozialen Frieden“ beizubehalten
- Die Planung solle sich in Abhängigkeit aller Faktoren entwickeln
- Es solle eine Strategie entwickelt werden, wie die Bürgerschaft sowie die Medien bei neuen Informationen unter Kontrolle gehalten werden können

Hinweise:

- Große Projekte benötigen eine Planungsphase mit zahlreichen Zwischenschritten
- Es bestehe genügend Zeit für die kommenden Entwicklungen, jedoch sorgten die potentiellen Vorhaben für Verunsicherungen

6. Fazit

Die Online-Beteiligung zum Blankenburger Süden war ein **wichtiges und sehr inhaltsreiches Format der Bürgerbeteiligung** zu den Vorbereitenden Untersuchungen. Der entstandene Eindruck, das Konzept der Online-Beteiligung gehe nicht auf, und die teilnehmenden Bürger*innen äußerten sich nicht zu den Alternativen, sondern formulierten nur generelle Ablehnung gegenüber dem Projekt, lässt sich nicht aufrechterhalten. Zwar überwiegen bei weitem die kritischen Kommentare, doch wurden zudem auch **zahlreiche konstruktive Ergänzungen, Hinweise, eigene Ideen und Überarbeitungsvorschläge** gemacht. Bei manchen Themen geschah dies sehr detailliert (z.B. Verkehr), bei manchen eher allgemeiner (z.B. Klima und Klimaschutz, Potenziale für die Stadtentwicklung). Damit stellen die Ergebnisse der Online-Beteiligung einen **sehr wichtigen Baustein für die Weiterentwicklung der Planungen** hin zu einer Vorzugsalternative dar.

Es ist außerdem festzuhalten, dass die Online-Beteiligung bis zu diesem Zeitpunkt die **zahlenmäßig erfolgreichste Beteiligung auf mein.berlin.de** war. Die Anzahl der Beiträge ist auch verglichen mit anderen Online-Formaten auf anderen Plattformen auf einem hohen Niveau. Nach persönlichen Rückmeldungen der Beteiligten vor Ort wurde die Online-Beteiligung von vielen Personen vor Ort wahrgenommen und intensiv verfolgt. Sie ist somit – zumindest für eine aktive Bürger*innengruppe - ein aussagekräftiges Format.

Gleichzeitig ist zu konstatieren, dass **durch die Online-Beteiligung keine berlinweite Öffentlichkeit** erreicht wurde, sondern das **Format die Perspektive der Anwohnerschaft und auch hier nur einer Teilmenge** zeigt. Dies war zum einen durch die Art der Bekanntmachung nicht anders ausgerichtet. Zudem engagieren sich Anwohner*innen naturgemäß aufgrund der direkten Betroffenheit deutlich stärker bei Beteiligungsmöglichkeiten als „die Stadtöffentlichkeit“ ohne direkte Betroffenheit.

Inhaltlich wurden durch die Auswertung klare Aussagen herausgearbeitet (vgl. Kapitel „5.2 Kurz und knapp: Die „Hauptaussagen“ der Online-Beteiligung“). Diese müssen nun von den Fachplaner*innen geprüft werden. Die Prüfergebnisse werden in die weitere Bearbeitung der Vorzugsalternative einfließen.

7. Evaluierung der Online-Beteiligung

Evaluierung des Formates der Online-Beteiligung zum Blankenburger Süden

Eine Online-Beteiligung ist ein Format der Beteiligung, bei dem sich **Bürger*innen untereinander zu einem bestimmten Thema äußern und dieses diskutieren können**. Ziel dieser Online-Beteiligung zum Blankenburger Süden war es, die Meinung vieler Bürger*innen zu den vorgestellten Entwicklungsalternativen zusammenzutragen. Im Gegensatz zu einzelnen schriftlichen Rückmeldungen z.B. per E-Mail hat eine Online-Beteiligung den Vorteil, dass:

- … alle Rückmeldungen **zeitlich gebündelt** gesammelt werden. Dadurch kann die SenSW einplanen, dass diese Rückmeldungen auch ausgewertet und in die weiteren Planungen eingehen können.
- … alle Rückmeldungen **transparent** sind. So wird versteckter Einflussnahme durch bestimmte Gruppen entgegengewirkt. Alle Teilnehmenden können mitverfolgen, welche Rückmeldungen gegeben werden. Sind sie anderer Meinung, können sie „eingreifen“ und die eigene Meinung erwidern.

Als Ergänzung zu den Vor-Ort-Formaten – der Auftaktarena am 3.3.2018 und der Bürgerwerkstatt am 5.5.2018 – führte die Online-Beteiligung zu:

- … einer **großen Reichweite**: Es meldeten sich 317 Personen zu Wort, die die Gelegenheit bekamen, ausführlich ihre Perspektive darzulegen. Eine Vielzahl weiterer Personen konnte die Online-Beteiligung verfolgen und damit „passiv“ teilnehmen. Auch dient die Online-Beteiligung als „**Gedächtnis**“ der Diskussion, da die Beiträge weiterhin öffentlich einsehbar sind und nachverfolgt werden können.
- … einer **großen Detailtiefe**: Durch das Angebot, schriftlich Stellung zu beziehen, konnten Positionen detailliert dargelegt werden. Was manchmal in Wortbeiträgen vor Ort „zu kurz“ kommt, kann online mit ausreichend Zeit und gut durchdacht kund getan werden. Dadurch werden sehr detaillierte Rückmeldungen gewonnen.

Die Inhalte der Diskussionen werden mit diesem Auswertungsbericht zusammengetragen und an die Auftraggeberin – die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen – weitergereicht. Diese prüft die eingegangenen Rückmeldungen und entscheidet, **wie auf dieser Grundlage die Planungen weiter voranschreiten sollen**. Dies wird anschließend transparent an die Teilnehmenden der Beteiligung kommuniziert.

Bestand während der Online-Beteiligung das Bedürfnis nach mehr Informationen zum Beteiligungsgegenstand, konnten Fragen an die Auftraggeberin gestellt werden. Als Medium der Kommunikation zwischen Teilnehmer*innen und Auftraggeberin fungierte eine **neutrale Moderation.** Mehrere Teilnehmende der Online-Beteiligung waren **damit unzufrieden**. Denn sie wünschten sich, über die Online-Plattform in den direkten Austausch mit den Planer*innen zu kommen.

Zudem **kritisierten Einige die Struktur der Online-Beteiligung**. Eine Diskussion war – so die Meinung der Teilnehmenden – dadurch nur schwer möglich, dass die Beiträge sich auf unterschiedliche Plattformbereiche verteilten und nicht in einem Strang diskutiert werden konnten.

Dennoch zeigt dieser Auswertungsbericht, dass durch die Online-Beteiligung **sehr viele, detaillierte und inhaltsreiche Rückmeldungen** zu den Planungen zum Blankenburger Süden gegeben wurden.

Viele Teilnehmende konnten konkrete Vorschläge oder Kritikpunkte äußern, die nun von den Planer*innen geprüft werden können.

Eine direkte Diskussion mit den Planer*innen ist erfahrungsgemäß über das Format der Online-Beteiligung schwierig: Verwaltungsabsprachen lassen häufig keine schnellen Antworten zu. Auch wird dadurch eine **gehetzte und getriebene Atmosphäre erzeugt, die nicht konstruktiv ist**. Um dem Bedürfnis nach direktem Austausch entgegenzukommen, wurde deshalb die Online-Beteiligung mit der Auftaktarena und der Bürgerwerkstatt kombiniert – zwei **vor Ort-Formaten,** zu denen viele Planer*innen anwesend waren und **im direkten Gespräch** Fragen klären bzw. Themen diskutieren konnten. Auch ein regelmäßig geöffnetes Vor-Ort Büro ist aktuell in Planung.

Zu vielen Themen konnten **klare Tendenzen der Teilnehmenden** herausgearbeitet werden. Diese müssen allerdings entsprechend eingeordnet werden: So kamen **über die Hälfte der Beiträge von den 37 aktivsten Teilnehmenden.** Auch wurde deutlich, dass naturgemäß insbesondere die Personen, die von den Planungen potentiell am deutlichsten betroffen sein werden (z.B. Mitglieder der Erholungsanlagen) sich an der Online-Beteiligung beteiligten. Die im Bericht herausgearbeiteten „Hauptaussagen" entsprechen somit insbesondere dieser Vor-Ort-Perspektive und sollten auch in dieser Aussagekraft – als **klare Statements potentiell betroffener Anwohner*innen** – ernst genommen werden.

Feedback der Teilnehmenden zur Online-Beteiligung

Die Rückmeldungen der Bürger*innen zur Online-Beteiligung zeigen deutlich, dass die Erwartungen vieler Teilnehmender andere waren als die von Seiten der Planung. Die Teilnehmenden hatten ein großes Bedürfnis, mit den Planer*innen und Mitarbeiter*innen der SenSW in den Dialog zu treten und weniger, untereinander über die drei Entwicklungsalternativen zu diskutieren.

Rückmeldungen zu Format, Struktur, Inhalt und Umsetzung der Online-Beteiligung

Hauptaussage: Das Konzept der Online-Beteiligung hat den Erwartungen vieler Teilnehmender nicht entsprochen. Es herrschte Unzufriedenheit, dass sich Planer*innen und Fachexpert*innen aus der Diskussion heraus hielten. Das Informationsbedürfnis (Fragen) konnte nicht gestillt werden (Antworten kamen nicht rechtzeitig).

Der mit Abstand **größte Kritikpunkt** der Bürger*innen war, dass es sich bei der Online-Beteiligung zu den drei Alternativen für den Blankenburger Süden nicht um einen wirklichen „Dialog" **mit den Planer*innen/ Mitarbeiter*innen der SenSW** gehandelt habe. Es bestand das Bedürfnis, Hinweise und Fragen direkt an die Planer*innen zu adressieren und darauf direkt Antwort zu erhalten.

Dementsprechend sind weitere Kritikpunkte, dass **Antworten** der Planer*innen zu spät eingegangen seien. Kritik wurde auch an der Plattform mein.berlin.de sowie dem **Aufbau der Online-Beteiligung** (zu unübersichtlich) geäußert.

Weitere Kritikpunkte, Vorschläge und Forderungen der Teilnehmenden

Kritik an der Online-Beteiligung:

- **Kein wirklicher Dialog im Sinne von Rede und Gegenrede (Bürger*innen mit Planer*innen)**
- **Keine/ kaum Antworten von den Planern auf die Fragen der Bürger*innen**
- Online-Beteiligung war unübersichtlich, zu viele einzelne Kommentarfunktionen
- Es fehlte eine Rubrik für alternative Vorschläge der Bürger*innen für weitere Alternativen

- Auf den Karten der Alternativen könne man kaum etwas erkennen
- Online-Beteiligung habe nicht widergespiegelt, dass die Alternativen erste Diskussionsansätze sein sollen
- Fragen wurden nicht einzeln beantwortet, nur drei globale Antworten
- Unklarheit, wie Online-Beteiligung genau ausgewertet wird (trotz Hinweis der Moderation auf Auswertungsbericht)
- Zeitraum von einem Monat sei zu kurz
- Vorwurf der „Scheinbeteiligung", weil nicht ergebnisoffen – Nullvariante steht nicht zur Diskussion
- Rauer Umgangston der Teilnehmenden
- Moderation sei zu neutral, nicht empathisch („herzlos")
- Bezahlte Moderation, daher sei diese nicht neutral

Kritik am Format „Online-Beteiligung":

- **Älterer Mitbürger*innen würden durch die Online-Beteiligung nicht erreicht**

Kritik an der Beteiligung zu den Alternativen:

- **Es sei keine echte Bürgerbeteiligung, wenn drei aus Sicht der Teilnehmenden sehr ähnliche Alternativen zur Diskussion stehen**

Kritik an der Plattform mein.berlin.de:

- Zeichenzähler beim Eingabefeld wäre wünschenswert
- Zeichenbegrenzung sei eine Einschränkung
- Nicht für die Ansicht auf dem Smartphone geeignet
- Keine Möglichkeiten, Zeichnungen etc. anzufügen
- **Es sei unübersichtlich**, da Antworten eingeklappt sind

Kritik an den Planungen und der Kommunikation:

- Es habe einen Vertrauensverlust durch plötzliche „Erhöhung" der Anzahl der Wohneinheiten gegeben
- Schlechte Bürgerbeteiligung sei schlimmer als gar keine Bürgerbeteiligung
- Planer*innen hätten keinen Bezug zum Ort und identifizierten sich nicht mit dem Ort
- Wer Beteiligung machen will, müsse die Bürger*innen dazu auch „ermächtigen" und „fortbilden"
- Ankündigung der Online-Beteiligung lief nicht über die in der Bürgerwerkstatt besprochenen Kanäle
- Die Online-Beteiligung wurde nicht ausreichend (berlinweit) beworben/ publik gemacht

Sonstige Kritik:

- Vorschläge der Bürger*innen wurden bisher aus Sicht der Teilnehmenden nicht in die Planungen einbezogen
- Aus 5.000 bis 6.000 WE dürften „nicht so einfach" 10.000 WE werden

Vorschläge und Forderungen:

- Das gesamte Konzept nochmal mit den Bürgern gemeinsam durchdenken
- Die Bürger*innen z.B. in Form eines Wettbewerbs einbinden: „Stadtentwicklung von Bürgern für Bürger"

- Auf das Wissen und die Einschätzung der Bürger*innen hören (sie sind die lokalen Expert*innen), die Vorschläge/ Hinweise der Bürger*innen anerkennen
- Mehr Offline-Angebote schaffen: Bürgerbüro, Möglichkeit, sich per Telefon zu informieren
- Die Online-Beteiligung als dauerhafte Möglichkeit für Hinweise, Anmerkungen und Bedenken, weil das Projekt noch so lange geht
- Präsentationsfolien der Auftaktarena veröffentlichen
- Fachtechnische Gutachten, Bedarfs- und Mängelanalyse, Verkehrsanalyse etc. veröffentlichen

Positives:

- Hoffnung, dass die Bürgerbeteiligung ernst genommen wird
- **Positiv, dass überhaupt Bürgerbeteiligung stattfindet (und zwar schon so frühzeitig)**
- Idee der Online-Beteiligung gut, Umsetzung schlecht

Fragen der Teilnehmenden[10]

- In Berlin-Buch soll auch auf 54 ha gebaut werden?
- Von wem genau wird die Moderation übernommen?
- Gibt es eine Infoveranstaltung speziell für die Erholungsanlage Blankenburg?
- Stimmt es, dass lediglich ca. 70 Personen an der nächsten Bürgerwerkstatt teilnehmen können und eine Vorfilterung anhand Wohnort etc. stattfindet?
- Wie hoch sind die Kosten der Planung?
- Warum dürfen wir als Bevölkerung kein komplett eigenes Planungskonzept abgeben bzw in Auftrag geben?
- Gibt es eine Anmeldeseite für die Bürgerwerkstatt am 5.5.?

[10]Die Fragen werden im Nachgang an die Online-Beteiligung durch die entsprechenden Adressaten beantwortet und auf der Projektplattform www.berlin.de/blankenburger-sueden online zur Verfügung gestellt.